

man gegen den Abg. Goebbels angewendet habe. Auf das Stichwort von der Partei der Defektoren habe sich nur die Sozialdemokratie getroffen gefühlt. Dieser Rome kann sich niemals auf jemand beziehen, der bis zum letzten Tage an der Front gestanden hat. Die Sozialdemokratie hat sich gegen Ende des Krieges durch die gewollte Herbeiführung des Zusammenbruchs als Partei des Landesverrats demaskiert. Mit talmudisch geschulter Spitzfindigkeit hat man aus den Worten des Abg. Goebbels eine Beleidigung konstruieren wollen. Er hat dabei von einem Lob gesprochen. Das kann niemals eine Beleidigung sein. Das sind die letzten Zuckungen eines unsinnigen Systems, das sich, unfähig, sich sonst zu wehren, nur der Mittel brutalster Vergewaltigung bedienen kann.

Abg. Schumacher (Soz.)
wendet sich unter dem Ärm der Rechten gegen die Ausführungen Dr. Goebbels. Goebbels sei kein Politiker, sondern ein kümmerliches, kleines Feuilleton, der nur vom bauern den Appell an den inneren Schweinehund im Menschen lebe. Er und seine Partei hätten es zwar verstanden, die Dummheit zu mobilisieren, aber schließlich werde die Dummheit nicht in Deutschland Sieger bleiben. Für den Geist der Nationalsozialisten sei es bezeichnend, daß der Nationalsozialist Feldmann (Hessen) zu 5 Jahren Zuchthaus wegen Spionage zugunsten Frankreichs verurteilt werden mußte.

Abg. Künstler (Soz.)
der dann noch zur Geschäftsordnung spricht, kann sich trotz größten Stimmaufwandes nicht verständlich machen, weil die Nationalsozialisten das strenge Summen immer mehr verstärken. Abg. Künstler weist die Behauptung zurück, daß er Defektor gewesen sei. Er habe vielmehr an der Westfront gekämpft.

Darauf wird die Aussprache fortgesetzt.

Abg. Ulbricht (Komm.)
erklärt, das deutsche Proletariat werde weder Hindenburg noch die Kandidaten der Faschisten wählen. Der Redner stellt fest, daß der Reichstag im Zeichen imperialistischer Kriegspolitik tage.

Der kommunistische Kandidat Thälmann vertrete den Kapitalisten und Imperialisten gegenüber das werktätige Volk, das sich von den Sozialdemokraten längst abgewandt habe. Hitler habe ebenso wie die Sozialdemokratie die Brüning'sche Notverordnungspolitik toleriert. Die Sozialdemokratie bude sich sogar vor der Groener'schen Reichswehrpolitik mit ihrer Nazibegünstigung. Alle seien einig in der kapitalistisch-imperialistischen Unterdrückungspolitik gegen das Volk. Nur die Kommunisten würden den Kampf gegen dieses System führen, um neben Sowjetrußland und Sowjetchina auch ein Sowjetdeutschland zu erkämpfen.

Abg. Baltrusch (Völkernat.)
erklärt, daß seine Gruppe nach wie vor treu zu Hindenburg stehe. Die Nationalsozialisten hätten damals nicht Herrn von Hindenburg geholt, sondern sie hätten sich damals gegen ihn erklärt, als man vom Jungdeutschen Orden ihn in der entscheidenden Sitzung auf den Schild erhob. Andere Teile der nationalen Opposition hätten sich vom Nazitum und eigenem Machtstachel bestimmen lassen, jetzt Herrn von Hindenburg die Treue zu brechen. Wir aber, so fährt der Redner fort, stehen zu ihm, weil wir in ihm den besten Garant für die Sicherung der nationalen und christlichen Ordnung in Deutschland sehen. Wir wissen, wie sinnlos die Lüge ist, daß der Reichspräsident unter dem Einfluß seines Sohnes und des Staatssekretärs Meißner sich politisch gewandelt habe. Wir wissen, daß er sich treu geliebt hat, wir kennen ihn als einen Mann von sozialer Bestimmung.

Die weiteren Ausführungen des Redners werden wiederholt durch nationalsozialistische Zwischenrufe unterbrochen. (Abg. Dr. Ley (Natz.) erhält deswegen zwei Ordnungsrufe). Der Redner spricht bei der Erörterung der außenpolitischen Vorgänge die Erwartung aus, daß der Völkerbund energisch vorgehen möge gegen den Versuch Litauens, die Autonomie des Memellandes zu unterdrücken. Die Volkswirtschaftliche Reichsvereinigung wende sich gegen die Bestrebungen derjenigen, die die jetzige Notzeit dazu benutzten, um in demagogischer Weise das Volk aufzuwühlen und auf der anderen Seite die Gewerkschaften zu bekämpfen. Nach der Lohnsenkung müsse die Regierung mit größerem Nachdruck die Preislenkung, Nacht- und Mietsenkung betreiben. Mit der Lohn- und Gehaltslenkung müsse jetzt Schluß gemacht werden.

Um 7 1/4 Uhr wird die Weiterberatung auf Mittwoch 12 Uhr vertagt.

Die Abstimmungen voraussichtlich schon Freitag

Berlin, 23. Februar. Am Abend des ersten Tages dieses Parlamentsabschnittes rechnet man nun sicher damit, daß die Abstimmungen bereits am Freitag stattfinden können und der Sonnabend garnicht mehr in Anspruch genommen zu werden braucht. Am Mittwoch wird zunächst der deutsch-nationale Abgeordnete von Freitagshofen sprechen und im Anschluß daran wird voraussichtlich der Reichstanzler das Wort nehmen. Damit wird der zweite Tag auch äußerlich ein anderes Niveau bekommen, als der erste nach dem allgemeinen Eindruck hatte. Er stand verhältnismäßig wenig im Zeichen des Kampfes gegen das Kabinett Brüning. In parlamentarischen Kreisen gilt es nach diesem Auftakt nun sogar als bestimmt, daß das Kabinett am Schluß der Reichstagsstagung eine, wenn auch knappe, aber sichere Mehrheit haben wird. Weder die Frage der Biersteuer, noch die des Groener-Erlasses wegen der Auswahl des Reichswehrnachwuchses dürfte dem Weiterbestand des Kabinetts noch irgendwelche ernstlichen Schwierigkeiten machen. — Im ganzen hatte man den Eindruck, daß es heute vielmehr um die Propaganda für die Ziele ging, die die Nationalsozialisten bei der Reichspräsidentenwahl verfolgen. So war denn auch äußerlich das eigentliche Ereignis dieses ersten Tages der Vorgang, der sich um die Beschimpfung des großen Reichspräsidenten von Hindenburg durch den jungen Dr. Goebbels abspielte. In sehr breiten parlamentarischen Kreisen wurde diese Beleidigung des ersten und treuesten deutschen Bürgers und Soldaten

Die französische Regierungserklärung

Paris, 23. Februar. Die Regierungserklärung, die Tardieu heute in der Kammer und Justizminister Rehnard im Senat verlesen hat, betont, daß die französische These in der Reparationsfrage keine langen Kommentare erheische, sondern sich zusammenfassen lasse in den Vertragsbegriff, der Verichtigungen zuläßt, aber die frei verhandelt wird, der aber die Verleugnung der geleisteten Unterschriften ausschließt. Zur Abrüstungsfrage heißt es in der Erklärung, daß die französische Regierung bisher als einzige der Abrüstungskonferenz gemäß den Arbeiten der vorbereitenden Kommission eine Gesamtheit von sofort durchführbaren Bestimmungen vorgelegt hat. Die Annahme des französischen Entwurfs würde unverzüglich eine beträchtliche Herabsetzung der Militärausgaben möglich machen, die in der ganzen Welt jährlich 110 Milliarden Franken betragen. Frankreich hat das Recht, daran zu erinnern, daß es seit Unterzeichnung des Völkerbundstatuts spontan seine Effektivkräfte um ein Viertel, die Zahl seiner Divisionen um die Hälfte und die Militärdienstzeit um zwei Drittel herabgesetzt hat. Seine bisherigen Taten sind insoweit eine Bürgschaft für seine heutigen und künftigen Entschlüsse. Ganz Frankreich hat sich aber die kürzlich in der Frage der Reparationskonferenz von Lausanne zwischen Gadal und England zustande gekommene Einigung gefreut. Frankreich und Großbritannien wünschen beide Frieden durch Recht; und wenn sie einig sind, ist dies die beste Bürgschaft für den Frieden wie für das Recht. Frankreich wird durch seine traditionellen Freundschaften und durch die vertrauensvollen Beziehungen, die es mit den anderen Nationen in Europa und außerhalb Europas verbindet, weiterhin der Sache des Friedens dienen, die allen Franzosen am Herzen liegt. Die Völker, die in dem Krieg, den Frankreich erduldet hat, gegen Frankreich standen, wissen, daß sie französischerseits auf eine lobale und edelmütige Haltung zählen können, wie es die Notwendigkeit der gegenseitigen Interessen- und Ideenannäherung erlaubt. Die

vorige französische Regierung hat die glückliche Initiative der Schaffung des deutsch-französischen Wirtschaftsausschusses ergriffen, dessen Arbeiten mit Erfolg vorstatten gehen.

Die Regierungserklärung geht dann auf die Innenpolitik über. Vor den Wahlen, heißt es weiter, müsse das Budget verabschiedet werden, im Interesse der französischen Finanzen und der republikanischen Institutionen sei das die erste Pflicht. Die Regierung hoffe, daß die Parteien ohne Ausnahme an dieser wichtigen Verabschiedung des Budgets mitwirken.

Blieben noch die wirtschaftlichen Schwierigkeiten und deren Ausdruck: die Arbeitslosigkeit. Die französische Landwirtschaft hat als erste gelitten und muß machtvoll verteidigt werden. Auch die französische Industrie und der französische Handel fordern die aktive Fürsorge der Behörden. Die Lage Frankreichs ist weniger ernst als die der anderen Länder, aber in vielen Punkten doch heikel und schwierig. Angesichts dieser dringenden Pflichten tritt die neue Regierung mit merklich geringerer Anzahl an Ministern und Unterstaatssekretären vor das Parlament. Die Regierung hofft, durch diese Vereinfachung die Autorität des Staates zu verstärken und die behördlichen Dienststellen besser zu koordinieren. Die Schaffung des Ministeriums für die nationale Verteidigung entspricht in diesem Gedankenengang der Logik und den Erfordernissen einer soliden Organisation des öffentlichen Mittel. Andererseits rechtfertigt sich die Zusammenfassung aller vom Staat subventionierten Gesellschaften unter die Autorität des Ministeriums für öffentliche Arbeiten durch die kürzlichen Ereignisse.

Vertrauensvotum für die Regierung Tardieu

Paris, 23. Februar. Der Regierung wurde von der Kammer mit 309 gegen 262 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen.

mit aller Schärfe verurteilt und der Ausschluß des Abgeordneten Dr. Goebbels als selbstverständlich empfunden. Durch diesen Vorgang war das Niveau des ersten Tages bestimmt. Alle einsichtigen parlamentarischen Kreise hoffen, daß der Mittwoch sich von ihm zu seinem Vorteil unterscheiden wird.

Adolf Hitler als Kandidat parteiamtlich bestätigt

München, 23. Februar. Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz schreibt: Die Entscheidung über die Präsidentschaftskandidatur der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung ist gefallen. Der Beschluß der Deutschen nationalen und des „Stahlhelm“, als Wahlkandidaten für den ersten Wahlgang den zweiten Bundesführer des „Stahlhelm“ aufzustellen, erübrigt jede Erörterung darüber, daß eine Gemeinschaftskandidatur der nationalen Opposition, die nicht dem Willen der Massen nach Führung durch den Stärksten aus ihren Reihen entspricht, den Interessen des nationalen Deutschlands in diesem Entscheidungskampf gegen das System dienen kann. In diese Entscheidung ist die ganze Kraft des erwachenden Deutschlands einzusetzen. Für diesen Kampf sind alle Kräfte zu mobilisieren. Diese Auffassung war für die Entschlüsse der NSDAP. allein maßgebend. Die nationalsozialistische Freiheitsbewegung wird nunmehr in diesen Wahlkampf hineingehen, unbelastet und unbeschwert von Kompromissen, die den Schwund und die Kampfkraft ihrer ganzen Volkspartei für ein neues Deutschland lähmen könnten.

Die Einbürgerung Hitlers

Innenminister in Braunschweig?
Berlin, 24. Februar. Die Frage der Einbürgerung Hitlers wird von einer ganzen Reihe Berliner Morgenblätter lebhaft besprochen. Die Zeitungen geben die verschiedenen Darstellungen wieder, so die Ernennung zum Professor in Braunschweig, zum braunschweigischen Reichratsbevollmächtigten oder zum Beamten der braunschweigischen Gesandtschaft in Berlin und erörtern die Durchführungsmöglichkeiten. Interessant ist eine aus dem braunschweigischen sozialdemokratischen Organ „Volktsfreund“ übernommene Meldung, wonach der nationalsozialistische braunschweigische Minister Klages zurückzutreten beabsichtige und an seine Stelle Hitler zum Innen- und Kultusminister gewählt werden soll. — Eine Bestätigung dieser Nachricht war in den späten Nachstunden nicht zu erhalten.

Die Abrüstungskonferenz und der französische Konventionsentwurf

Genf, 23. Februar. Das über die heutige Sitzung der Abrüstungskonferenz veröffentlichte Kommunikative besagt ausdrücklich, daß alle bisher der Konferenz vorgelegten Vorschläge einschließlich des Konventionsentwurfes im Hauptauschluß zur Generaldebatte gestellt werden. Es bestätigt sich also, daß der Konventionsentwurf nicht, wie es insbesondere von französischer Seite gefordert wurde, die Grundlage der allgemeinen Aussprache bilden wird. Ihm kommt vielmehr keine andere Bedeutung zu, als den von anderer Seite gemachten Abrüstungsvorschlägen.

Weiterhin ist festzustellen, daß die ursprünglich ebenfalls von Frankreich geforderte Einteilung der Kommissionen entsprechend dem Aufbau des Konventionsentwurfes nicht angenommen worden ist. Die Bildung der Kommissionen wird gemäß der natürlichen Gliederung der Materien erfolgen.

Demgemäß werden zunächst die Kommissionen für Land- und Seemilitär, Flottenrüstung, Luftfahrt und Gerätesachen geschaffen werden. Der Hauptauschluß wird ferner den Ausschüssen im gegebenen Klarenbild die verschiedenen Teile des Konventionsentwurfes, u. a. Projekte zur Detailarbeit über-

wiesen. Den Arbeiten des Hauptauschusses liegt eine vom Völkerbundsekretariat hergestellte Materialsammlung zugrunde, die die aus der Vollkonferenz gemachten Vorschläge und Anregungen sowie eine methodische Uebersicht enthält.

Die erste Sitzung des Hauptauschusses findet am Mittwoch, nachmittags 3.30 Uhr statt.

Präsident Böttcher legt sein Amt nieder

Königsberg, 23. Februar. Präsident Böttcher hat das nachstehende Schreiben an den Gouverneur des Memelgebietes gerichtet: Die Verhandlungen des Völkerbundrats haben ergeben, daß es noch Monate dauern kann, bis eine Entscheidung darüber fällt, ob der Gouverneur das Recht hat, den Präsidenten des Direktoriums abzurufen oder nicht. Es liegt im Interesse des Memelgebietes, daß möglichst bald ein dem Statut entsprechendes Direktorium in Tätigkeit tritt. Um mit meiner Person keine Hindernisse für etwaige Verhandlungen der Mehrheitsparteien über ein neues Direktorium zu bilden, erkläre ich, daß ich mein Amt als Präsident des Direktoriums niederlege.

Ab Donnerstag Lichtstreif in Hamburg und Wandsbek

Hamburg, 23. Februar. Die Arbeitsgemeinschaft des Einzelhandels von Groß-Hamburg hat heute beschlossen, ab Donnerstag in den Lichtstreif einzutreten. Der Boykott, der eine Senkung der Stromtarife erzwingen soll, wird sich auf Hamburg und Wandsbek erstrecken. Die gesamte Beleuchtung der Geschäfte wird stark eingeschränkt. Ab 19 Uhr fallen alle Schaufensterbeleuchtungen und Lichtreklamen gänzlich fort.

Rund um die Welt

Der älteste Mann Deutschlands gestorben

Frankfurt a. M., 22. Februar. Der „Methusalem von Baumbach“, Peter Schupp, ist in Baumbach (Westerwald) gestorben. Schupp, der als der älteste Mann in Deutschland galt, hatte erst kürzlich seinen 104. Geburtstag gefeiert. Nachdem vor einigen Jahren sein Sohn als Pfarrer von Baumbach gleichfalls in hohem Alter gestorben war, hatte die Gertrude Schupp ihn in treue Obhut genommen.

Zinsterker Aberglaube

Leipzig, 22. Februar. Aus Gortow wird gemeldet, daß das dortige Gericht ein Urteil in einem Prozeß wegen Leichenschändung zu fällen hatte, dessen Hintergrund finsterster Aberglaube ist. Im Sommer v. J. hatte im Dorfe Uthrig ein Bauer Selbstmord verübt. Wenige Tage nach seiner Beerdigung wurde festgestellt, daß das Grab geöffnet, die Leiche entfernt und dann wieder in das Grab zurückgeschafft worden war. Die Untersuchung ergab, daß vier notorische Einbrecher und Diebe das Grab geöffnet und von der Leiche mehrere Teile herausgeschnitten hatten. Aus ihrem Zeit wollten sie eine Kerze herstellen, die nach einem alten Diebesaberglauben Einbrecher vor Entdeckung schützt und als Talisman bei allen Diebesunternehmungen Erfolg verbürge. Die Angeklagten erhielten je einen Monat Gefängnis.

Autobus vom D-Zug überrennt

Drei Tote und zehn Schwerverletzte
Warschau, 23. Februar. Unweit von Nowicz fuhr der D-Zug Warschau-Danzig auf einem vollbesetzten Autobus, der gerade den Bahndamm überqueren wollte. Der Autobus wurde von der Lokomotive an der Längsseite erfasst und etwa 300 Meter weit mitgeschleift. Aus dem zerflümmerten Autobus wurden 3 Tote und zehn Schwerverletzte geborgen, die sämtlich in ein Krankenhaus übergeführt werden mußten.

gen (E
Entsche
zu versch
sich zu
strebend
Besuch
während
sponder
eingelad
dung n
bert S
von ein
schaffen
landet,
Er hat

S
unter
Rangm
wurde
Macht
schaffen
trächtli
nischen
teidig
in eine
wischen
schleßli
haben,
kräfte f
sind un
haben.
sind au
bereit

J
L
gemelbe
Mandch
sinefisch
Grund
verschle
Ostbahn
nen und

de

am
gib
S
S
hat
int

So
rika vor
bernt“
Kordwe
den Um
des Kon
blüte.
lang k
reden!

U
berer z
zu durch
Wäbe w
er eine
Wochst
den, be
werden
die gäst
und der
er sein
deutsch
sein Str
Monate
Hätte se
die Prä
in seiner
Wieder
nach ein
Wend
schimmer
nicht kl
schöne,
doch so
greifen
Auf ro
dem Tal
deutsche
den gew
deutsche
nach. I
scher Pa
des vor

Niederlage der Japaner

Die Lage bei Shanghai

Shanghai, 24. Februar. Am heutigen Morgen sind Chinesen und Japaner in Erwartung des Entscheidungskampfes damit beschäftigt, ihre Stellungen zu verstärken. Während der Nacht kam es nur gelegentlich zu unregelmäßigem Feuer. Die japanischen Militärbehörden haben beschlossen, den Pressevertretern den Besuch der japanischen Linien nicht mehr zu gestatten. Während der chinesische General die fremden Korrespondenten für heute früh in sein Feldhauptquartier eingeladen hat. Nach einer amtlichen chinesischen Meldung wurde ein 24jähriger Amerikaner namens Robert Schort vorgestern in einem chinesischen Einflieger von einem japanischen Flugzeug im Luftkampf abgeschossen. Schort war vor einiger Zeit in Japan gelandet, um einen transpazifischen Flug zu versuchen. Er hatte aber schließlich seinen Plan aufgegeben.

Japanische Niederlage bei Kiangwan

Shanghai, 23. Februar. Die Japaner zingen unter dem Schutze eines dichten Rauchschleiers gegen Kiangwan vor. Der heftige Angriff ihrer Infanterie wurde durch das mörderische Feuer der chinesischen Maschinengewehre, die in die Rauchschwaden hineingeschossen, aufgehalten. Die Japaner erlitten dabei beträchtliche Verluste. Die schon stark gelichteten japanischen Truppen versuchten darauf, die chinesischen Verteidigungsstellungen im nordwestlichen Kampfabchnitt in einem Sturmangriff zu nehmen, aber die Chinesen wichen nicht von der Stelle. Die Japaner nahmen schließlich ihre Truppen, die starke Verluste erlitten haben, zurück. Es scheint, daß die japanischen Streitkräfte sich sämtlich in die Kämpfe verwickelt worden sind und daß sie keine Reserven mehr zur Verfügung haben. Die japanischen Einwohner von Shanghai sind aufgefordert worden, sich zur Abreise nach Japan bereitzuhalten.

Japanische Strafexpedition in der Mandchurei

Tokio, 24. Februar. Ähnlich wird aus Charbin gemeldet, daß die japanischen Truppen morgen in der Mandchurei eine Strafexpedition gegen die Truppen des chinesischen Generals Linghsiao unternehmen werden. Als Grund wird angegeben, daß die Truppen des Generals an verschiedenen Punkten des östlichen Teiles der chinesischen Ostbahn plündern und das Leben und Eigentum von Japanern und Koreanern gefährden.

Der chinesische Flugplatz Sutschau durch Bomben zerstört
Shanghai, 23. Februar. Wie das Oberkommando der japanischen Flotte mitteilt, haben japanische Flugzeuge den Flugplatz Sutschau an der Eisenbahn Shanghai-Kanking durch Bomben zerstört.

Die Frage der Munitionslieferungen nach Ostasien

London, 23. Februar. Reuter meldet aus Washington, daß heute der angebliche Rechtsachverständige der chinesischen Nationalregierung, Bineberger, vor dem Auswärtigen Ausschuss des Repräsentantenhauses ganz allgemein gehaltene Beschuldigungen des Inhalts vorgebracht habe, die amerikanischen Munitionsfabrikanten und Bankiers unterstützten Japan gegen China. Er erklärte, es sei längst mit Hilfe der amerikanischen Bankiers Munition für 181 Millionen Dollar an Japan verkauft worden, während er selbst keine ähnliche Belieferung Chinas habe erreichen können. — Reuter übernimmt weiter eine Meldung des Washingtoner Korrespondenten der „Baltimore Sun“, wonach das amerikanische Staatsdepartement mit den Regierungen von Frankreich und England auf Grund nicht offizieller Besprechungen übereingekommen sein soll, eine parlamentarische Diskussion von Munitionslieferungen an Japan und China zu unterbinden.

Die Lage der Deutschen in Shanghai

Keine deutschen Offiziere an den Kämpfen beteiligt

Berlin, 23. Februar. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, ist nach den an den hiesigen amtlichen Stellen vorliegenden Berichten die Lage der Deutschen in Shanghai vorläufig nicht als besorgniserregend anzusehen. Für alle Fälle hat aber die Reichsregierung im Verein mit den großen Reedereien alle Vorbereitungen für einen Abtransport der Deutschen, insbesondere der Frauen und Kinder, getroffen. Die Gerüchte, daß die als Instrukteure bei der chinesischen Armee befindlichen deutschen Offiziere — es handelt sich schätzungsweise um 30 bis 70 Offiziere — an den Kämpfen um Shanghai beteiligt sind, treffen, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, nicht zu.

Der japanische Angriff im Gange

Shanghai, 24. Februar. Der japanische Angriff hat um 10 Uhr vormittags begonnen. Bombenflugzeuggeschwader bewarfen die chinesischen Linien systematisch mit Bomben. Sodann ging die Infanterie, unterstützt von Tanks und Panzermagazinen, gegen die chinesischen Stellungen vor. Gegenwärtig sind erbitterte Kämpfe im Gange.

zum Präsidenten gewählt und der „Nord-Stern“ zum Bundesorgan erklärt. Mit den Klängen von „Brüder, reißt die Hand zum Bund!“ besiegelte man die gelobte Treue.

Die ersten Bundesfeste fanden alljährlich statt und waren mit einem Preisfesten verbunden. In Watertown 1867 konnte schon ein Gesamtchor mit 300 Stimmen aufzählen. Sommerhin hatte man trotz steter Entwicklung mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen. Einmal war es die anglo-amerikanische Bevölkerung, die in manchen Feststädten dem deutschen Liebeslied gegenüberstand, so daß man schließlich von „Paradeumfängen“ absehen mußte. Zum anderen erweckte die Einrichtung des Preisfesten oft Unzufriedenheit, so daß 1885 das Preisfesten abgebrochen, der Einzelvortrag der Vereine aber beibehalten wurde. Deutschlands Siege von 1870/71 wurden auch von unseren amerikanischen Brüdern mit großem Jubel begrüßt, aber wie im neuerstandenen deutschen Reiche kam auch im „Nordwesten“ ein Rückschlag in der großen Sängersache. Zum Bundesfest von 1871 mußte man entdecken, daß 14 Vereine dem Juge der Zeit zum Opfer gefallen waren. Interessant sind die hierfür angegebenen Begründungen: „Der Dirigent starb, und wir konnten keinen anderen bekommen. Da sind die Sänger weggezogen.“ — „Die alten Sänger sind gestorben, und der junge Nachwuchs mag nicht singen.“ — „Früher gab es noch Auf und Nieder für das Schöne. Die Leute waren zwar arm, aber empfänglich für das gefällige Leben, und ihre Erholung fanden sie im Gesang. Jetzt sind sie reich geworden, da haben sie für so etwas nicht mehr Zeit.“

Das letzte Fest dieser Artjahre fand 1879 in Milwaukee statt und schloß wieder mit einem vollen Erfolg. Der Bund war auf 23 Vereine mit 500 Sängern angewachsen. Nach weiterer Beschäftigung der Festorte Madison, La Crosse, Watertown, Freeport, Minneapolis konnte auch im Jahre 1891 die 25jährige Jubelfeier des Bundes in Milwaukee begangen werden.

Die Festschrift von 1891 bringt nun eine Würdigung der Bundesgründer, der beteiligten Künstler und insbesondere des Festdirigenten Hugo Raun, der bekanntlich damals in Milwaukee als Musiklehrer und Chormeister gewirkt hat. Von seinen Schöpfungen gelangen zur Aufführung „Abendfeier in Benedig“, achtstimmiger Chor mit Begleitung des Streichorchesters, dazu zwei Hörner und Harmonium; „Ein Karnevalsfest“, Suite in vier Sätzen für großes Orchester; „Nur einmal möcht ich Dir noch sagen“, Lied für Bariton.

Sechs Arbeiter bei einer Sprengung verköhlte

Rizsa, 22. Februar. Sechs Arbeiter, die im Tale des Bar-Flusses Straßenarbeiten durchführten, wurden heute früh bei einer Sprengung verköhlte. Drei konnten nur als Leichen geborgen werden und von den drei anderen starben zwei auf dem Wege nach dem Krankenhaus.

Amtliche Anzeigen.

Die weiteren Ausführungen des Redners werden wieder dem Mitheländers Konrad Bieber in Aue eingetragene Grundstück soll am

Sonntag, den 9. April 1932, vormittags 1/2 9 Uhr an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Der Versteigerungstermin vom 27. Februar 1932 ist aufgehoben worden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 3,3 Nr. groß und nach dem Verkehrswert auf 30 000.— RM geschätzt. Die Brandversicherungssumme beträgt 53 750.— RM; sie entspricht dem Friedensbaupreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Ges. v. 18. März 1921, GBl. S. 72). Das Grundstück liegt in Aue an der Ernst-Wapp-Str. Nr. 35 und Ecke Wettinerplatz (Nr. 536 des Flurbuches, 159 Abt. B. der Ortsteile). Es ist bebaut mit einem viergeschossigen Wohnhaus. Die Friedensmieten betragen zusammen 3700.— RM. Bei der Schätzung ist berücksichtigt, daß das Grundstück mit mehreren Dienstbarkeiten zugunsten des Nachbargrundstücks (angebauter Neubau) belastet ist.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts und der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet (Zimmer 46).

Rechte auf Befreiung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 5. Nov. 1931 verlauchten Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzusetzen.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt. Amtsgericht Aue, am 23. Februar 1932.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: O. R. Treichel, für den Anzeigenteil: Carl Schied. — Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Aue

Was jede Hausfrau wissen muß

Die „weiße Elefantenseife“ mit der Schutzmarke „Elefant“ von Günther & Hühner U.-G. in Chemnitz zeichnet sich durch Reinheit und höchsten Fettgehalt aus, unter Verabreichung der feinsten Rohstoffe, sobald man sie nicht nur zum Waschen der Wäsche und aller Sorten Gewebe, sondern auch zur Körperreinigung und allen sonstigen Zwecken in Haus und Küche verwenden kann. Ein 100-Gramm-Stück kostet jetzt nur noch 10 Pfg., ein 200-Gramm-Stück nur noch 20 Pfg.

Aus den Anfängen deutschen Sanges in Nordamerika

In der Deutschen Sängerbundeszeitung, der amtlichen Zeitschrift des Deutschen Sängerbundes, gibt Erich Ringer Auszüge eines Festbuches vom Sängerfest in Milwaukee 1891, dessen musikalische Leitung der bekannte Komponist Hugo Raun innehatte. Wir geben in folgendem einige besonders interessante Sätze wieder.

Vor mir liegt ein Sängerbuch aus Nordamerika vom Jahre 1891. Es ist geschrieben als „Souvenir“ zum 25jährigen Bestehen vom „Sängerbund des Nordwestens“ in Milwaukee. Ehrfurchtig wende ich den Umschlag — und was finde ich? Ein Bildnis des Komponisten Hugo Raun in der ersten Manneshöhe. Das ist so ein rechter Schatzgräberfund! Langlang ist's her — lassen wir die vergilbten Blätter reden!

Aus alter Zeit

Urwald und einsame Bräut. Ein später Wanderer taucht sich vorwärts. Der Pfad ist nur ab und zu durch Einfließen der Baumrinne kenntlich gemacht. Müde will er sich ein Nachtlager richten. Da erschaut er eine Wüstung. Blauer Rauch steigt aus der rohen Hockstätte empor. Er tritt ein und ist — bei Freunden, bei Heimatfreunden. Nach leiblicher Stärkung werden Erinnerungen an die alte Heimat getauscht. Die gastfreundlichen Wirthe stimmen ein Lied an, und der Wanderer fällt mit ein, zum ersten Mal, seit er sein Vaterland verlassen, singt er ein Lied, ein deutsches Lied. Frühzeitig bricht der Wanderer auf, sein Streben gilt einem eigenen Herd. Wochen und Monate vergehen unter schwerer Arbeit. Doch die Hütte steht, der Urwald ist gerodet, und schon sprießen die Früchte seiner Mühe. Da erwacht neues Sehnen in seiner Brust. Er muß sich eine Gefährtin suchen. Wieder zieht er aus, diesmal nach einer „Tavern“, nach einer Stätte mit Kultur. Wieder sieht er am Abend Licht aus den kleinen Fenstern der Farmhäuser schimmern. Er steht still und lauscht. Waren das nicht Klänge eines Klaviers? Da vernimmt er eine schöne, klare Frauenstimme: „Du bist mir nah und doch so fern“. Deutsche Worte und deutsche Töne erzeugen sein Herz. Er öffnet die Tür zum „Bar-Room“. Auf roth gemauertem Tische steht ein Leuchter mit dem Talglicht. Gäste haben sich zusammengefunden. Deutsche Landsleute. Erste und bessere Gespräche werden geführt, und beim ersten Tropfen erklingen bald deutsche Weisen hinaus in die unergänzliche Urwaldnacht. Dies ist ein Bild aus dem Pionierleben deutscher Farmer in Wisconsin in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts.

Die ersten Gesangvereine in Milwaukee

Im Jahre 1847 bildete sich in Milwaukee das erste Männergesangs-Quartett. Dieses vereinte sich bald mit dem ebenfalls erst gegründeten „Sozialen Männerverein“ und veranstaltete noch 1847 ein Konzert mit großem Erfolge, nicht nur beim Deutschtum, sondern auch bei den anderen Bewohnern der Stadt. Durchgreifender waren die Bestrebungen eines Musikvereins in den nächsten Jahren, dessen Leiter Hans Walatta alle Säger zu Veranstaltungen mit heranzog. Verschiedene Vereine kamen und gingen, bis sich aus ihren Trümmern 1858 die „Liedertafel“ unter der Leitung von Fr. Regenfuß bildete und bald erstarbte. In anderen Stadtteilen folgten bald „Liederkreis“, „Sängerbund“ und „Deutscher Männerchor“. Das Gebiet des Nordwestens war in den 50er Jahren noch ziemlich unentwikkelt, so daß eine Reise von Stadt zu Stadt nicht so einfach war. Besser stand es schon in den älteren Landestheilen, wie in Ohio. Und so versammelte sich im Jahre 1849 in Cincinnati eine Anzahl Gesangvereine, aus denen später der „Nordamerikanische Sängerbund“ entstand. 1850 wurde in Philadelphia der „Nordwestliche Sängerbund“ gegründet. Auch nach Milwaukee kamen 1858 Abgeordnete von den Gesangvereinen in Illinois, Iowa, Michigan und Wisconsin, um die Gründung eines „Nordwestlichen Sängerbundes“ in die Wege zu leiten. Ihnen zu Ehren veranstaltete der Musikverein eine Festvorstellung der Oper „Alessandro Stradella“. Aber diese und auch weitere Einigungsbestrebungen hatten keinen Erfolg, da der nordamerikanische Bürgerkrieg ausbrach und viele Säger zu den Waffen rief. Auch aus den Mitgliedern der Gesangvereine Milwaukee bildete sich eine Kompanie des 28. Wisconsiner Freiwilligenregiments, die am Lagerfeuer ihre deutschen Weisen erklingen ließ.

Gründung und Entwicklung vom „Sängerbund des Nordwestens“

Der Gedanke vom Zusammenschluß wurde nun von dem Deutsch-Schweizer John Ulrich, Herausgeber des „Nord-Stern“ und nachmaliger Bürgermeister zu La Crosse, eifrig betrieben. Er war es, der als leuchtender Stern die Wärme abgab, die der Keim zum fruchtbarsten Gedeihen benötigte. Durch Ansprachen an die Säger, durch überzeugende Klusche an seine Besucher er unermüdet die wachsende Begeisterung. Er brachte mit treuen Helfern im Juli 1866 in dem aufblühenden Städtchen La Crosse ein Sängerfest zustande, an dem sich Nebenvereine aus verschiedenen Städten beteiligten. Anschließend wurde am 17. Juli 1866 der „Sängerbund des Nordwestens“ gegründet, John Ulrich

Deutscher Bühnenvolksbund, Aue
 Freitag, den 26. Febr., abends 8 Uhr
 im „Bürgergarten“
Die letzte Fahrt des „NS 116“
 Schauspiel in 3 Akten von Fritz Gerbe.
 Karten für Nichtmitglieder sind von
 6 Uhr ab an der Abendkasse zu haben.

Kaffeehaus Wiegand Aue
 Zeller Berg
Konzert-Kaffee mit Konditorei
Zuckerbräustübel
Silber-Diele
 Jeden Mittwoch und Sonnabend
Tanz- und Gesellschaftsabend

Ruhe. Bahnhof leerer
Parterreraum zu vermieten.
 Wo, sagt das Auer Tageblatt.
 Als besten Ersatz für teure Butter empfehle
la Pflanzenbutter
 Marg. 4 Pfd. 80 Pfg.
 mit grünen Marken.
Aue, Eisenbahnstr. 12.
 Max Werner.

Streb. Person
 gl. w. Beruf erhält
 ehrbare dauernde Existenz.
 Kostenlos guter Verdienst.
 Keramik G. m. b. H.
 Düsseldorf 501.

Kleine Anzeigen
 Vermietungen
 Mietgelegen
 Stellenangebote
 Stellenangebote
 Verkäufe
 Kaufgelegen
 haben guten Erfolg im
Auer Tageblatt.

Diebe und Schmerzen
 schleichen sich meist nachts ein. Wer
 plötzlich von Schmerzen überfallen wird,
 ist oft ratlos.
Hilfe bringt CARMOL
 Dabei muß man Carmol stets im Hause
 haben. Carmol lindert Schmerzen bei
 Kopfschmerz, Rheuma, Gicht, Kramp-
 kolik und Zahnschmerzen.
 Carmol tut weh!
 Preis
 Mk. 1,50
 In Aue: Adler-Apotheke — Kuntzes Apotheke, am Markt.

Schwarz reinigt
Schnellste Lieferung
Beste Ausführung
färbt
Filiale Aue: Wettinerstraße 22
 Annahmestelle Vodelstr. 5 bei Frau Helene Rookstroh
 Reichenstr. 44 bei Louis Klemm

Trotz - Wirtschaftslage
 schneller, lohnender Verdienst durch Platz- oder Bezirks-Lager-Übernahme zum Alleinvertrieb eines leicht verkäuflichen Markenartikels allerorts von Fabrikation gesucht. Unbedingt erforderliches Kapital R. Mk. 100—200.
W. Weitz & Co. Leipzig, C. 1. Osplatz 5

Großer Preisabbau!
Billige böhmische Bettfedern!
 1 Pfund graue, gute, geschlossene Bettfedern 80 Pfg., bessere Qualität 80 Pfg., halbweiße, flaumige 1 Mk und 1,20 Mk; weiße, flaumige, geschlossene, 1,50 Mk, 1,90 Mk, 2,50 Mk; feinste, geschlossene, Halbflaum-Bettfedern 3 Mk, 4 Mk, 5 Mk.
 Daunen halbweiß 3 Mk, Daunen weiß 8 Mk, hochfein 8,50 Mk, 10 Mk. Muster und Preisliste kostenlos. Versand jeder Menge gegen Nachnahme. Von 10 Pfd. an auch portofrei. Umstausch gestattet ab. Geld zurück.
G. Benisch in Prag VII., Amerikaulice Nr. 860. 866m.

Ingenieurschule Jimenau
 in Thüringen. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Wissenschaftliche Betriebsführung. Werkmeisterausbildung.

Am Donnerstag, den 3. März
 beginnt mein neuester
Nähmaschinen-Stick- und -Stopfkursus.
 Unterricht für meine Kunden und Interessenten gratis.
 Anmeldungen erbitte ich in meinem Geschäft.
Georg Baumann, Aue
 Erstes Auer Fahrzeug- u. Nähmaschinenhaus „Alpa“ Schwarzenb. Str. 7.

Vom 25. Februar bis 5. März
Auf Gero 12
Qualitäts-Kaffee
14% Rabatt!
Doppelte Marken
Geeling & Rockstroh
 Aue, Bahnhofstr. 6 u. Poststr. 11
 Löbnitz, Marktstr. 66

Fichtelberghaus bei Oberwiesenthal, Erzgeb.
 Wieder Rauhreif und Schneefall!
 Entzückende Winterlandschaft. — Fabelhafte Höhensonne
Pension (Zimmer und erstklassige Verpflegung) RM 6.50
Preisabbau: Gedeck von 11 Uhr bis abends 12 Uhr
 Hausgericht: Suppe, Fleischgericht und Beilage **RM 1.50**
 Zimmerpreis: ab RM 2,50, ab 3 und mehrere Tag noch mehr Ermäßigung.
Pension länger als 8 Tage nur RM 6.00.

Fabelhaft
 werden Sie sagen, wenn Sie
MENDE 108
 mit eingebautem Selektionskreis
 gehört und selbst bedient haben. Eine Station nach der anderen und dabei kostet der MENDE 108 nur RM. 99.- o. 2. Selbst in der Nähe eines Großhandels haben Sie guten Fernempfang, dann dafür sorgt der eingebauter Selektionskreis.
MENDE 108
 ist lieferbar für Gleich- und Wechselstrom, leicht bedienbar, kling- und formschön, besitzt ein geschmackvolles Gehäuse aus Isolierstoff, Ein-Knopfabstimmung, und ist absolut frei von Netzgeräuschen.
MENDE 108
 in Verbindung mit einem MENDE-Lautsprecher L 48 oder L 44 die hervorragende und preiswerte Anlage.
 Nur in Fachgeschäften erhältlich.

Berggasthaus Neufriedrichsruh
Affalter
 Ein schöner Ausflug ist nach dem **Schnopfenberg Affalter** 15 Min. vom Ob. Bhf. Löbnitz gelegen. Höhe 583 m. Herrlichen Ausblick in das schöne Erzgebirge. Für Küche und Keller ist bestens gesorgt. Joh. Schettler, Bes.

Erweckt nicht zu früh


 wenn Sie abends eine Flasche „Köstlicher Schwarzbier“ trinken. Dieser unverfälschte Stärkungstrunk verschafft gesunden Schlaf, frohes Erwachen, kräftigt die Nerven und regeneriert das Blut. „Köstlicher Schwarzbier“ ist mehr als ein wohlschmeckendes Getränk, es ist ein wertvolles Nahrungsmittel. „Köstlicher Schwarzbier“ ist in den Bierhandlungen und Lebensmittelgeschäften erhältlich.

Linoleum Stückware
Stragula Bäuler Teppiche
 Große Auswahl
 Sehr günstige Preise
Farbenhandlung Walther Selbmann
 Schwarzenberger Straße 19.

Die Brot- u. Mehlfrage für Zuckertrank gelöst!
 durch Diabetisbrot und Mehl nach Dr. Cantow. Beide haben trotz normalen Gehalts an Kohlenhydraten von Diabetikern unbedenklich in gewöhnlichen Mengen genossen werden und unterstützen sich von allen „Zuckersüßern“ bestmöglich durch Schmandhaftigkeit und Preiswürdigkeit. Beschäftigt nur im Reformhaus Winter
 Gesellschaft 4 Aue am Stadthaus.

Unsere neuen Preise für Schuhwaren!
 Wir führen: Die richtigen Paßformen. Wir führen: Das Beste in Qualität.
Restpaare zu fabelhaft billigen Preisen.
 Bitte beachten Sie unser Schaufenster
 Auf reguläre Ware und Assa-Schuhe **10% Rabatt.**
Schuhmachermeister Albert Schmidt, Aue
 Wettinerstraße 9.

Haben Sie Stoff?
 Aus mitgebrachten Stoffen erhalten Sie einen modernen **Anzug oder Mantel** mit allen Zutaten für **nur 29 Mark** mit Anprobe.
 Ähnliche Anzüge sind mit Leinen und Roßhaar verarbeitet. Fachmännische Bedienung. Tadelloser Sitz.
 Reparaturen, Änderungen sowie Nägel werden auß. bill. berechnet.
Aue l. Sa., Waldmann, Bahnhofstr. 29

Selt 1930 ist Kaffee Hag 31% billiger!

1 Pfund Kaffee Hag kostete:

Langjähriger Preis nach Goldumstellung	RM 4.50	RM 6.90
Februar 1930	RM 4.50	RM 6.90
Februar 1931	RM 4.08	RM 6.45
März 1931 Zollerhöhung, trotzdem keine Preiserhöhung	RM 4.08	RM 6.45
21. Dezember 1931	RM 2.68	RM 4.40
Gesamt-Ermäßigung 31% =	RM 1.82	

Die bewährte Qualität ist unverändert.
 Für erste Sorten coffeinhaltigen Kaffees sind Preise von über RM 4.00 keine Seltenheit. Kaffee Hag kostet nur RM 3.65 das Pfund.
 Wir bemühen uns, den Kaffee Hag so billig wie möglich zu liefern. Noch billiger könnte Kaffee Hag nur dann werden, wenn der Zoll ermäßigt, oder die Bezugspreise von Übersee gesenkt würden.
 Der Zoll beträgt aber noch immer auf jedes Pfund gerösteten Kaffee RM 1.00. Der Kaffee ist schon so niedrig, daß die Plantagen, welche unsere hochwertigen Kaffees liefern, bereits mit Verlust arbeiten.
 Eine 10%ige Lohnsenkung laut Notverordnung macht infolge des hohen Zolles auf den Verkaufspreis von einem Pfund Kaffee etwa 2 Pfg. aus, die Senkung der Postgebühren und Frachten 1/2 Pfg.
 Dagegen beträgt die Mehrbelastung durch die Erhöhung der Umstausen auf 2% bei 1 Pfund Kaffee 3 Pfg.

Jeder Kaffeetrinker kann sich heute den guten Kaffee Hag leisten!

Aus Stadt und Land

Maa, 24. Februar 1932

Zu Ehren des toten Königs

Langen schon am Abend die Kloden vom Turm der Friedenskirche ein klagendes Lied. Dampf brachten die Schläge und der eiserne Gesang lang weit hinab in das Tal und hinauf auf die Berge. In ganz Sachsen trauern die alten Soldaten um ihren einstigen Landesherren, um den König, unter dessen Herrschaft sie hinausjagten zur Verteidigung des Vaterlandes im großen Kriege.

Auch die Vereinigten Militärvereine von Aue erwiesen gestern Abend dem verstorbenen Landesherren die letzte Ehre mit einem Trauergottesdienst, der in der Friedenskirche stattfand, in der die Galerie schon lange vor Beginn des Gottesdienstes besetzt war und zu der immer neue Menschen strömten. Die Mitglieder der Militärvereine formierten sich auf dem Ernst-Wehner-Platz zu einem Zuge, der geschlossen den Weg zum Gottesdienste auf der Höhe nahm. Unter den dämpfenden Klängen des Trommelwirbels, flankiert von langen Reihen sackeltragender Mitglieder der Gewerbeabteilungen, bewegte sich der Trauergzug der alten Soldaten langsam durch die Straßen, und es war ein ergreifendes und imposantes Bild zugleich, von der Höhe herab den Flammenschein um die alten Fahnen spielen zu sehen, die hinaufgetragen wurden an die Stätte, an der sich Hunderte zu stillen Gedanken versammelten, zu einer Stunde, die der Trauer um den Heimgang des ob seiner Wesenart von seinem Sachsenvolke so verehrten Königs gewidmet war, zu einer Stunde, in der Pfarrer Meusel eindrucksvolle Worte an die große Gemeinde richtete, die in stiller Sammlung den toten König und die im Kriege gefallenen Soldaten ehrte.

Reichswehr in Aue

Vorausichtlich am 1. März wird, wie wir erfahren, Aue Einquartierung erhalten, und zwar wird es sich um etwa 90 Reichswehrsoldaten von der Infanterieschule in Dresden handeln.

Für die Winterhilfe

Die Rosa-Kakao- und Schokoladenfabrik, welche 120 eigene Verkaufsstellen unterhält, hat die Winterhilfe durch zur Verfügung-Stellung von 60 000 Paketen Kakao unterstützt. Die Rosa-Schokoladenfabrik hat den örtlichen Ausschüssen der Winterhilfe die entsprechende Anzahl Gutscheine zugehen lassen, gegen welche sich die Empfänger der Gutscheine die Ware in den Rosa-Geschäften abholen können.

Auf der Kraftpostlinie Aue-Schwarzenberg sind vom 29. d. Mts. ab folgende Fahrpläneinschränkungen eintretend: Die bisherigen Fahrten 5.35 und 6.05 ab Bahnhof Röß-Schwarzenberg werden eingespart und zu einer neuen Fahrt 5.50 ab Bahnhof Röß vereint.

Die Sektion Aue des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins veranstaltete im Saale des Restaurants „Waldental“ erneut einen gutbesuchten Vortragabend, den der Vorsitzende, Kaufmann Ernst Böhm, mit begründeten Worten eröffnete, wobei er seiner Freude darüber Ausdruck verlieh, daß sich wieder ein Mitglied der Sektion Aue zur Schlichterung einer Bergfahrt in Wort und Bild bereitgefunden

hatte. Vortragender war Oberlehrer Schramm aus Schwarzenberg, der an Hand von zahlreichen ausgezeichneten Lichtbildern über eine Tour durch die Ostetaler Alpen sprach. Der Aufstieg in die herrliche Bergwelt erfolgte von Sälden aus und ging über Zwieselstein, Gurgl zum Gurgler Ferner, bekannt und berühmt geworden durch die Handlung Piccards, dessen Gondel ja noch heute im Bereiche des ewigen Winters ruht. Ueber den Schaffkogel und Simulau ging es zum gewaltigen Mastiv dieser Berggruppe, der Wildspitze (3700 Meter).

Für die Zuhörer war die Bewunderung der herrlichen Aufnahmen ein seltener und die Sehnsucht nach der majestätischen Bergriesen wachender Genuß. Dem Vortragenden wurde für das Erlebnis, das er den Alpenfreunden bescherte, lebhafter Beifall gesendet.

Lichtblicke in der Wirtschaft

Von der Stadtbank Aue wird uns unter dieser Ueberschrift mit der Bitte um Veröffentlichung geschrieben:

Zwei erfreuliche Nachrichten aus dem Wirtschaftslieben sind kürzlich bekanntgeworden: der Abschluß der Stillhalterverhandlungen und das günstige Jahresergebnis des deutschen Außenhandels. In den Stillhalterverhandlungen ist ein Abkommen gelungen, wonach die ausländischen kurzfristigen Kredite grundsätzlich ein weiteres Jahr stehen gelassen werden. Dadurch wird die deutsche Wirtschaft von einem Druck befreit, der sonst ebenso wie in der ersten Hälfte des vorigen Jahres ständig auf ihr lastet hätte. Damals hat bekanntlich das Ausland nicht mitgehalten, sondern seine Kredite rückstandslos zurückgezogen und so die bekannte Zahlungskrise herbeigeführt. Vor einer solchen Krise von der Seite der ausländischen Kredite ist Deutschland nun durch die neuen Stillhalterabmachungen geschützt.

Im Jahre 1931 erbrachte der Ueberfluß der Ausfuhr über die Einfuhr die gewaltige Summe von drei Milliarden RM. Diese Differenz ist ein Beweis für den Druck der Not auf die deutsche Wirtschaft, aber auch für ihre Lebenskraft, daß die Erzielung dieses hohen Ausfuhrüberschusses im vorigen Jahr trotz der vielen Hemmnisse (Börsen usw.) gelungen ist, die das Ausland den deutschen Waren in den Weg legt.

Stillhaltung und allmähliche Tilgung der Auslandsschulden durch Exportüberschuß genügen allein nicht. Vielmehr muß die Lücke in der deutschen Kreditversorgung, die durch die notwendige Rückzahlung der Auslandsschulden entsteht, aus dem Inland wieder aufgefüllt werden. Das gelingt, wenn alles im Augenblick nicht unbedingt gebrauchte Geld bei den Geldinstituten (Sparkassen, Banken usw.) eingezahlt bzw. dort belassen wird. Tatsächlich haben bei den Sparkassen in den letzten Wochen die Ueberhebungen ständig abgenommen und die Einzahlungen zugenommen. Also ein weiteres Lichtbild und Beweis, daß wir trotz der Not der Zeit nicht hoffnungslos in die Zukunft zu sehen brauchen.

Die gemeinsame Bezirksstagung der Christlichen Elternvereine

der Bezirke Glauchau, Plauen, Aue, Schwarzenberg, Zwickau 1 und 2 findet am Sonntag, 28. Februar, nachmittags 2 Uhr im Hotel „Rästner“ in Zwickau

statt. Hauptredner ist Dr. Sachs-Beilzig über das Thema: „Die Sünden unserer Verantwortlichen gegen die evangelischen Kinder und dem Elternrecht in Sachsen“. Es werden außerdem noch sprachlos Landesverbandsvorsitzender Oberlandesgerichtsrat Dr. Hering und Direktor Pfarrer Wehler. Um die Kundgebung zu einer recht eindrucksvollen zu gestalten, wird um zahlreichem Besuch gebeten. Die Ortsverbände werden aufgefordert, den Besuchern nach Möglichkeit das Fahrgehalt zu ersetzen.

Offene Lehrstellen

Zweite ständige Stelle an der fünfklassigen Schule zu Oberwiera. (Ortsklasse D) Familienwohnung nicht vorhanden. Bewerbungen bis 5. März an den Bezirksschulrat von Glauchau 2. Ständige wissenschaftliche Lehrstelle an der Volksschule zu Neundorf bei Annaberg (D). Bewerbungen bis 5. März an den Bezirksschulrat in Annaberg. Familienwohnung nicht vorhanden. Ständige Lehrstelle an der Volksschule zu Gränbach i. B. (C). Familienwohnung zurzeit nicht vorhanden. Bewerber am Ort. Bewerbungen bis 29. Februar an den Bezirksschulrat zu Auerbach i. B. — Im Aufsichtsbezirk Schwarzenberg: je eine Fachlehrerinnenstelle an der Volksschule Bernsbach (C) und Breitenbrunn (D). Befähigung in Pa., Lu., Hausw. Ko. erforderlich. Eine ständige wissenschaftliche Stelle in Oberpfaannenfel (D). Bewerbungen bis 5. März an den Bezirksschulrat Schwarzenberg.

Theater in Aue „Grand-Hotel“

Lustspiel von Paul Frank — Aufgeführt vom Zwickauer Stadttheater für die Volksbühne Aue

Nach den ausgezeichneten Theaterabenden, die die Volksbühne Aue dem Publikum in dieser Spielzeit schon vermittelt hat, muß man leider die Wahl des Lustspiels, das gestern Abend im „Bürgergarten“ über die Bretter ging, als einen Fehlgriff bezeichnen, der umso mehr ungetan hätte bleiben können, als das Stück auf keine erfolgreiche Vergangenhait zurückblicken kann. Daß genügend Gründe dafür vorhanden sind, bewies die gefräßige Aufführung, in der alles, was an dem Stück noch übrig blieb, lediglich den Bemühungen der Darsteller und nicht dem Stück selbst zu verdanken war. Paul Frank hat mit seinem „Grand-Hotel“ eine höchst belanglose Sache geschrieben, zu der Ellen Wahle einen Schuß sich im Nebenbühlichen verlierender Wut gab. In die Halle des „Grand-Hotels“, des „ersten Hauses am Plage“, verirrt sich, hinter einer schönen Frau herrennend, die nebenbei Baronin ist, ein junger Mann, ausgestattet mit unbekümmertem Beifall, erfüllt von schwärmerischer Verliebtheit, der pathetisch redet wie ein verlorener Sekundaner und 5 Mark in der Tasche hat. Ausschlagen auf neue Geldmittel hat er nicht, und zunächst auch keine Chancen bei der schönen Frau Baronin, die Beziehungen zu Bank- und Börsenfürsten unterhält und schließlich doch Gefallen an dem göddigen Jungen findet, der sich nicht abstimmen läßt. Der goldige Junge bestellt für sich und für sie ein Souper, das genügt hätte, um das Wasser selbst im Grunde eines Lucullus zusammenlaufen zu lassen. Zwei Bank- und Börsenfürsten, die zur rechten Zeit kommen,

Weisse Elefanten-Seife

Nur noch 100 Gr. Stck. 10,- — 200 Gr. Stck. 20,- Überall zu haben.

Der Sturz von der Höhe

Original-Roman von Fritz Ritschel-Matras
Copyright by Verlag „Neues Leben“
Bayr. Gmain. Obb. Nachdruck verboten

1.

Eine Sage aus alter Zeit

Das hätte sich wohl der alte, längst selig entschlafene Andreas Heßborn in seinem Leben nie träumen lassen, daß aus seinem Keinen, in einer engen Gasse der Altstadt gelegenen Uhrmachergesellschaft sich ein so großartiges Stadtbildnis entwickeln würde, wie es sich heute in einer der ersten Straßen seiner Heimatstadt den, bewundernden Blicken der Vorübergehenden darbietet. Und sein Sohn, der Ulrich, wohl auch nicht, als er mit dem Künzler auf dem Rücken und dem Steden in der Hand vor fünfzig Jahren, begleitet von den Segenswünschen seiner Eltern, in die Fremde zog, um sich dort in seiner Kunst zu vervollkommen. Das war ihm in weitestgehendem Maße gelungen. Ueber ein Jahrzehnt war er draußen geblieben und hatte sich in den ersten Uhrmacherwerkstätten der Schweiz mit unverbrossenem Fleiß und echt deutscher Beharrlichkeit zu einem wahren Künstler in seinem Fach ausgebildet, der auch das komplizierteste mechanische Rätsel zu lösen verstand und eine nicht unbedeutende eigene Erfindungsgabe besaß. Erst als sein Vater das Heißliche erfuhr, kam Ulrich als angehender Dreißiger zurückgekommen, hatte ein braves, nicht unermüdendes Mädchen geheiratet und das alte Uhrmachergesellschaft in eine der neubauten Hauptstraßen der Stadt verlegt, wo sich daselbst von Jahr zu Jahr vergrößerte, so daß es heute als das erste in der ganzen Stadt galt. Und wie sich Ulrichs Wohlstand bei seinem vielbewußten Schaffen von Jahr zu Jahr hob, blieb auch in seiner Familie der Segen Gottes nicht aus, wenn auch in dieser Hinsicht die Angehörigen, die Gattin Storch dem Ehepaar vererbte, nicht ganz dessen Wünschen entsprachen. Denn nur Mädchen brachte der Gangesgebürtige — sechs Mädchen im Verlauf von fünfzehn Jahren, und die Eltern hätten doch so gern einen oder zwei

Mädchen gehabt, schon aus dem Grunde, um das blühende Geschäft nicht in fremde Hände kommen zu lassen. Aber was war zu machen? Freund Udebar hat einen eigenartigen Kopf und läßt sich weder auf den Umtausch der von ihm gebrachten Sprößlinge ein, noch berückichtigt er irgendwelche Wünsche für die Zukunft. Fast regelmäßig alle zwei bis drei Jahre hieß es: die Heßborns haben wieder ein nagelneues Mädchen gekriegt, und wohl oder übel mußten die von allen Seiten beglückwünschten Eltern daselbe behalten. Und sie behielten ein jedes der Neugekommenen gern, denn eines war reizender und herziger wie das andere. Die Kinder wuchsen heran, und das älteste, die Rätze, war zu einer reizenden Jungfrau erwacht, als es dem launischen Meister Langstein einmahl einfiel, daß er die Heßborns ja zehn Jahre lang total vergessen hatte. Flugs legte er ihnen nochmals einen kleinen Scherz in die Wege — selbstverständlich wieder ein Mädchen — zum Gaubium der launigen Nachbarin, die es dem glücklichen Vater dringend ans Herz legte, es nicht bei der Unglückszahl sieben bewenden zu lassen, sondern auch die noch an dem vollen Dugend fehlenden Mädchen zu beschaffen. Aber davon wollte Meister Ulrich nichts wissen. Sein Bedarf an Mädchen wäre jetzt reichlich gedeckt, meinte er scherzhaft, und das Einzige, was er noch zu beschaffen habe, das seien passende Schwiegermütter. Die liehen denn auch nicht auf sich warten. Raum war das blonde Mädchen unter der Haube, als auch die Jüweliere, die braunlockige Anna mit ihren Hohl-Augen einem Jüngling das Herz in Flammen gesetzt hatte, und schon das Jahr darauf Hochzeit feierte. Und so ging es fort. Die Heßborns Mädchen gehen ab wie die Wackel auf dem Boden“, sagten die Nachbarn; keines von ihnen wurde tausend Wochen alt, ohne daß ein Freier auf der Wildspitze ergriffen wäre, und als das spätere Mädchen zehn Jahre alt geworden, da folgte seine nächstältere Schwester, die Gattin, einem in der Nähe wohnenden Gutsbesitzer im besten Heim als Gattin.

Die verheirateten Freier mußten sehr wohl, was sie taten, als sie sich um die Mädchen aus dem Heßborn'schen Hause bewarben. Nicht nur schöne, sondern auch tüchtige Frauen hielten sie sich. Frau Christine Heßborn war noch eine Mutter vom alten Schlags, die ihre Töchter in der unerschütterlichen Weise erzog und mit aller Energie dafür

sorgte, daß keine von ihnen von Anschauungen angeleitet wurde, die nur im entferntesten mit moderner Emanzipation der Frauen rochen. Höhere Schulbildung wurde ihren Kindern autell; Musik, Malerei, Literatur und andere schöne Künste mußten sie betreiben, aber das waren in den Augen der kernhaften Frau Christine Heßborns, die nur zur gelegentlichen Verschönerung des Lebens dienen durften; der Schwerpunkt ihrer Erziehungsmethoden lag in dem Bestreben, die Mädchen in allen Zweigen des Haushalts, wie Kochen, Waschen, Nähen usw., auszubilden und sie mit Arbeitsfreudigkeit für die notwendigen alltäglichen Dinge zu besetzen. „Nur dann werdet ihr mit euren künftigen Männern glücklich sein“ — so predigte die wackere Frau ihren Sprößlingen — „wenn ihr denelben ein behagliches Heim zu bieten versteht und trotz einem Hotelchef in der Küche Beschäftigung wagt, denn der Weg zum Herzen des Mannes geht durch den Magen. Eine vermögenslose Frau, die tüchtig arbeiten und dem Haushalt selbständig vorstehen kann, ist einem Manne mehr wert wie eine elegante Pierpuppe, die ihm Hunderttausend in das Haus bringt, aber nichts kann als auf der faulen Haut zu liegen, den modernen Vergnügungen nachzugeben und Geld auszugeben. Das bringt die dümmste Gans fertig — aber zusammenhalten und selbst wirken, das will gelernt sein! So eine Wittigitt von einer sogenannten guten Partie schmitzt in einem Haushalt wie Butter in der Sonne zusammen, wenn die Frau nicht zu rechnen versteht — heißt es hoch im Sprichwort, daß die Frau mehr in der Küche zum Hause hinaus-tragen, wie der Mann im Heuwagen einfahren kann! Und sobald es anfängt, am Gelde zu hapern, dann ist dem ehelichen Unfrieden Tür und Tor geöffnet. Weh aber die Frau flug zu wirtschaften und erkennt sie in der Erfüllung ihrer Pflichten als Hausmutter ihre Lebensaufgabe, dann ist einem weinen Familienglück eine bleibende Stätte bereitet.“

Frau Christine traf mit ihrem gesunden Menschenverstande immer den Nagel auf den Kopf, und ihre Vorhersege bewahrheitete sich. Ihre sechs verheirateten Töchter lebten mit ihren Gattien in den glücklichsten Ehen; hatten die Poare doch auch sämtlich das heilige Band aus reiner Gattensneigung geknüpft.

Schwarzblau... dem... gelegen... blick in das... stets gesorgt... chettler, Bea... ckware... ter... piche... bmann... ge...!... Preise... n!... in Paßformen... in Qualität... n Preisen... Schaufenster... Assa-Schube... Meister... dt, Aue... 9... ff?... Stoffen... ordnen... antel... en für... Mark... e... el... Leinen... it... ung... itz... Sa... str. 29

Der Arbeitsmarkt in Sachsen

um noch eingeladen zu werden, lassen sich von dem jungen Mann mit den 5 Mark bewirten, einer von beiden pumpt dem verliebten Lebenskünstler zudem noch 5 Mark an, der andere schenkt ihm, als er zu später Nachtzeit den Zusammenhang der Dinge erzählt, 1000 Mark und zum guten Schluss ist die Sache zwischen dem jungen Finanzgenie und seiner Angebeteten, die nachts zu ihm ins sonst nur von Königen bewohnte Appartement des Hotels kommt, in bester Butter.

Mitleidig nehmen die Vorhangsteile Luchsfaltung. Was der Autor mit diesem Stück eigentlich will, muß unklar bleiben. Die Milieuzeichnung bleibt, zumal bei beschränkter Bühnenverhältnissen, blaß und unbelebt. Der ganze Aufbau der Handlung, so man von einer solchen überhaupt angesichts der abgedroschenen Mär von dem romantischen Kaufmann, der ohne Geld durch die Welt und zum Glück kommt, noch reden will, verrät wenig Geschick und die Entwicklung der harmlosen Geschehnisse wälzt sich schleppend von Akt zu Akt. Den Künstlern bleibt nur die Möglichkeit, hier und da mit ein wenig Zeitpatyre aus dem Repertoire eigenen aktuellen Humors die Szene zu beleben und die Effektmöglichkeiten der Situationskomik auszunutzen.

Was mit solchem Tun an dem Stück zu retten ist, retten die Zwickauer gestern und wenn es ihnen damit gelang, das Publikum in heitere Stimmung zu versetzen und sogar bei offener Szene den Beifall zu entfesseln, so spricht das mit Rücksicht auf die Mängel des Stückes in besonderem Maße für die Höhe der Leistungen der Darsteller, von denen besonders zu nennen sind Gusti Wöhrich als geschiedene Baronin, die der „goldige Junge“, dieser Hans im Glück, den Harald Grünberg spielt, erobert, Hans Walter Ulrich als Freund und „Sekretär“ des Lebenskünstlers, Eugen Brabender als distinguiertes, familienstolzes Bankier Laubenhelm, Karl Köhner als Bankpräsident Ullrich, Friedrich Schönberg als jüdischer Geldverleiher, Karl Zöllner als Oberkellner und Gretl Ghyll als niedlicher Wop.

Forderung der Mieter nach weiterer Senkung der Mieten

Dresden. Vom Bund Deutscher Mietervereine e. V., Sitz Dresden, wird uns u. a. geschrieben: Die Reichsorganisation der Mieter, Bund Deutscher Mietervereine e. V., Sitz Dresden, hat am 22. Februar an den Reichstag und die Reichsregierung eine Entschließung gerichtet, in der weitere Senkung der Mieten, Befreiung aller Sonderzuschläge zur Miete, Mieterschutz für alle Wohn- und Gewerberäume in einem sozialen Mietrecht, gerechte Erfassung der Inflationsgewinne des Miethausbesitzes in der Hauszinssteuer und Verwendung der Hauszinssteuer für die Arbeitsbeschaffung zur Förderung einer gesunden Wohnungswirtschaft gefordert werden. Um dem Reichstag und der Reichsregierung zu zeigen, daß die Mieterschaft hinter diesen Forderungen wirklich steht, hat die Bundesleitung unter abtschlicher Ausschaltung von Großstädten, mit Ausnahme der Stadt Dresden als Bundesstütze, eine Unterschriftensammlung unter den Wahlberechtigten von 27 Gemeinden in den verschiedenen Reichsteilen veranstaltet, die innerhalb zehn Tagen 511 587 Unterschriften erbrachte. Rund 900 Mietervereine haben sich ebenfalls am 22. Februar mit den gleichen Forderungen an den Reichstag und die Reichsregierung gewendet.

Was die Theater bringen:

Chemnitz. Schauspielhaus: Donnerstag, 20: „Ein Glas Wasser“. — Opernhaus: 20: „Madame Sans-Gêne“.
Zwickau. Donnerstag, 20 Uhr: „Ein Walzertraum“.
Plauen. Donnerstag: „Freie Bahn dem Tüchtigen“.

Dresden. Noch immer steigt die Zahl der Arbeitsuchenden! Am 15. Februar 1932 wurde der Stand von 714 584 erreicht, der 22,6 v. H. über dem Stand zur gleichen Zeit des Vorjahres liegt. Es ist noch ungewiß, ob diese Zahl den diesjährigen wintertlichen Höchststand bedeuten wird. Der in der Berichtszeit vom 1. bis 15. Februar eingetretene Kälteeinbruch verhinderte weitere Einstellungen in der Landwirtschaft sowie bei anderen Außenarbeiten, die von der Witterung abhängig sind und zwang das Baugewerbe zu fortschreitenden Entlassungen. Auftragsmangel in verschiedenen Zweigen der Metallindustrie, insbesondere in der Schweißindustrie, im Maschinenbau, Gießereigewerbe, Radioindustrie verursachte weitere Zugänge an Arbeitsuchenden. Auch der Arbeitsmarkt der Textilindustrie wurde durch Entlassungen aus der Strumpfabrik und sonstigen auf die Ausfuhr nach Ungarn angewiesenen Betriebszweigen neu belastet. Demgegenüber konnten saisonmäßige Beschäftigungsercheinungen in der Trikotagenindustrie, in der Woll-, Bunt- und Seidenweberei und in der vogeländischen Stickerei- und Spitzenindustrie noch kein genügendes Gegengewicht bieten, wenn auch der Zugang an Arbeitsuchenden gegenüber der vorhergehenden Berichtszeit wesentlich nachgelassen hat. Die übrigen Be-

rufgruppen wiesen im allgemeinen eine gedrückte Lage auf, aus der sich als mehr oder weniger bedeutende Stützpunkte des Arbeitsmarktes Beschäftigungen des Beschäftigungsgrades in der Industrie der Steine und Erden, in der Möbel- und Kleinholzindustrie einzelner Arbeitsamtsbezirke, in der Zigarettenindustrie und in einigen Zweigen des Bekleidungsgebietes hervorheben.

Verschiedene Arbeitsämter berichten über zahlreiche Aussteuerungen von Hauptunterstützungsempfängern aus der Arbeitslosenversicherung, so daß im ganzen die Bewegung in der Arbeitslosenversicherung vom 31. Januar bis 15. Februar 1932 trotz Zuganges in anderen Bezirken leicht rückläufig ist. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung sank von 186 825 auf 186 882, also um 488 oder 0,2 v. H. Es wurden jedoch vorwiegend nur die männlichen Personen von diesem Rückgang betroffen, während die Zahl der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger insgesamt um 1679 oder 2,7 v. H. in die Höhe gegangen ist. In der Krifenunterstützung stieg sowohl die Zahl der männlichen als auch der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger. Die Gesamtsteigerung vollzog sich von 175 952 auf 177 959, also um rund 2000 oder 1,1 v. H.

Schneeberg. Ein schwerer Junge gefaßt. Zu den in den Kriminalberichten vom 27. Juli und 10. Oktober v. J. bekanntgegebenen Geschäftseinbrüchen bei einem Grünwarenhändler in Schneeberg am 23. Juli und in der Filiale des Lebensmittelgeschäfts von Thams u. Garß ebendasselbst am 6. Oktober v. J. wurde durch den Gendarmereiposten Schneeberg als Täter der bereits wegen anderer Einbrüche festgenommene 35 Jahre alte Steinbrucharbeiter Albert B. aus Neustädtel ermittelt. B. hat insgesamt 31 Diebstähle zugegeben, die er in Schneeberg und nächster Umgebung ausgeführt hat.

Schöneheide. Wegsperrung. Mit Zustimmung der Kreishauptmannschaft wird der Kommunikationsweg Schöneheide (vom Waldrande ab) nach Carolagrän-Beichtentanne für den gesamten Kraftfahrzeugverkehr gesperrt, jedoch zur An- und Abfahrt mit Kraftfahrzeugen bis 5,5 Tonnen Gesamtgewicht nach und von den Heilstätten Carolagrän, Albertsberg und Reiboldsgrän auf eigene Gefahr der Fahrer widerruflich freigegeben. Die mit Beschluß vom 2. Juni 1930 verhängte Sperrung des Kommunikationsweges Beichtentanne-Carolagrän für den Durchgangsverkehr mit Kraftfahrzeugen aller Art wird aufgehoben.

Lugau. Kampfung die Diktäten. In der Montagssitzung der Stadtverordneten teilte Vorsteher Hoffe mit, daß die Aufsichtsbehörde eine Senkung der bisherigen Diktäten um ein Drittel verfügt habe. Das Kollegium beschloß gegen sechs Stimmen, jedem ehrenamtlichen Ratsmitglied 150 RM und jedem Stadtverordneten 75 RM jährlich als Aufwandsentschädigung zu gewähren. Die Wahl des Bürgermeisters rief eine längere Aussprache hervor. Der Verfassungsausschuß

hatte Stadtrat Hofmann (Soz.) als Bürgermeister vorgeschlagen. Rechtsfraktion, Wirtschaftsgruppe und Kommunisten waren für Ausschreibung der Bürgermeisterei. Gegen zwei kommunistische Stimmen beschloß man, diese Stelle auszuschreiben.

Cränitz i. G. Die Stadtverordneten beschäftigten sich in ihrer Montagssitzung zunächst mit der Aufrechterhaltung der Pauschalbindung an die Stadtverordneten. Der Rat hatte vorgeschlagen, den bisherigen Jahresatz von 150 auf 75 RM zu ermäßigen. Die nationale Arbeitsgemeinschaft beantragte, im Hinblick auf die ungeheure Not weiter Volkstreife die Aufwandsentschädigungen überhaupt ganz abzuschaffen. Mit elf Stimmen der Linken und Nationalsozialisten wurde dieser Antrag jedoch abgelehnt. Ebenso verfiel die Nationalsozialistischer Antrag auf Beibehaltung der bisherigen Diktäten mit elf Stimmen der Linken und Nationalsozialisten Annahme.

Zwickau. Senkung des Wasserpreises. Wie der Stadtrat bekannt gibt, wird der Wasserpreis mit Wirkung vom 1. Januar d. J. um 10 Prozent auf 27 Pf. je Kubikmeter gesenkt. — Die Schornsteinfegergebühren sind mit Wirkung ab 1. Februar d. J. um 15 Prozent gegenüber den vor dem 1. Oktober v. J. gültigen Sätzen herabgesetzt worden.

Zwickau. Leichenfund. Vorgefunden wurde im Walde bei Wäldenbrand eine weibliche Leiche aufgefunden. Es handelt sich um die 69 Jahre alte Witwe Sonnelab aus Hofenstein-Crönitzthal. Unschuldig war die alte Frau, die nicht mehr im Vollbesitz ihrer geistigen Kräfte war, im Walde umhergestreift und erstoren.

Beim Nachfüllen von MAGGI-Würze verlangen Sie von Ihrem Händler auch



Auch auf andere MAGGI-Erzeugnisse, wie MAGGI-Suppen und MAGGI-Reisbrot, gibt es Gutscheine

Der Sturz von der Höhe

Original-Roman von Fritz Ritzel-Mainz
Copyright by Verlag „Neues Leben“
bayr. Gmain. Obb. Nachdruck verboten

2
Beherrschend und aber war es, der einen persönlichen Meister Ulrichs unerfüllt ließ — keiner der jungen Chemänner war vom Fach, so daß der Alte sich in einem von ihnen einen Nachfolger im Geschäft hätte erziehen können; so mußte er denn selbst die Zügel in den Händen behalten und hoffen, daß die Nachgeborene, das Mädchen, sich bereitwillig in der Uhrmacherei erfahrene Geispen erwähle.

Denken war ein quecksilbernes Ding von eigentümlicher Annuit. In ihrem Kleider war sie von den Schwestern ab, denn während diese sämtlich die kernhafte, etwas in das Zerbrechende Frische der Mutter geerbt hatten, glich die Kleine mit ihrer zarten Gestalt, dem alabasterweißen Teint und dem rotgoldenen Haargewoge einer Elfen Gestalt aus dem Märchenreize. Wie ein schelmischer Pud statierte sie im Hause umher, verhätschelt von den Eltern und geliebt und bewundert von jedem, in dessen Gesichtskreis sie kam. Als sie in die Jahre gekommen war, verdrehten ihre schlitzäugigen Augen sämtlichen im Geschäft des Vaters angelegten jungen Leuten den Kopf, aber keiner von ihnen konnte sich rühmen, von dem schönen Mädchen jemals den geringsten Beweis einer wärmeren Zuneigung empfangen zu haben, und es waren doch junge Männer darunter, die sich sehen lassen konnten und durchaus nicht als Bewerber um Helenens Hand zu verachten gewesen wären. Das Gefühl der Liebe zum Manne schien in dem Seelenleben Helenens vollständig zu fehlen, und wenn sie auch für Galanterien sehr empfänglich war, so trug ihre zur Schau getragene Freude über die allgemeine Verehrung einen durchaus kindlichen Charakter, wie sie sich überhaupt trotz ihrer wanzig Jahre noch als recht kindlicher Witzfang gebährte. Ihre auffallend pikante Erscheinung hatte ihr bei den jungen Männern der Stadt den Beinamen „die

schöne Helena“ eingetragen, aber weder einem Menelaus noch einem Paris gelang es, die Begehrenswerte zu erobern. Schon mehrmals hätte sie, wie man sich erzählte, in die angesehensten Familien einheiraten können, doch lächelte sie den mit ernsthaften Anträgen kommenden Freiern einfach in das Gesicht und erklärte, daß es ihr nicht einfiel, schon jetzt unter das Gejoch zu kriechen — dazu wären die Jugend und die ungebundene Freiheit viel zu schön. Dabei teilte sie ihre Körbe mit einer so netzlichen kindlichen Unbefangenheit aus, daß mit einer solchen Herzlichkeit die Abgewiesenen, sie doch mit so bummelndem Zeug wie Heiratsanträgen zu versehen, daß ihr keiner im Ernst böse sein konnte und jeder mit der stillen Hoffnung von dannen ging, daß vielleicht mit der Zeit eine Veränderung in den Gesinnungen der spröden Schönen eintrete.

Diese Veränderung ließ auf sich warten. Die „schöne Helena“ war bereits vierundzwanzig Jahre alt geworden, als sie sich zum ersten Male von Cupidos Pfeil getroffen fühlte. Und merkwürdigerweise war ihre Wahl nicht auf einen der sie umwerbenden vornehmen Freier gefallen, sondern einem ganz simplen Gehilfen ihres Vaters, dem Feliz Tauber, hatte sie ihr Herz geschenkt, sehr zur Verwunderung ihres Vaters. Denn Feliz Tauber konnte als das Muster eines braven und soliden jungen Mannes gelten, der sein Fach aus dem Grunde verstand und ganz geeignet erschien, der Eidam des Meisters Ulrich, auch dessen Geschäftsnachfolger zu werden. Und seine Persönlichkeit war ganz dazu geeignet, einem jungen Mädchen das Herz höher schlagen zu machen.

Bei tannenschlankem Wuchs besaß Feliz ein Gesicht, das in seinen edlen Linien an die Meisterwerke altgriechischer Kunst erinnerte und mit seinem durchgeistigten Ausdruck ungemein fesseln wirkte. Sein dunkelbrauner Lockenkopf mit den schwärzlich bildenden, von tiefdunklen Wimpern beschatteten Augen vollendete das Bild eines schönen Jünglings, dessen Erscheinung noch durch ein ungelüchtes Vornehmen und doch beschönerndes Wesen gehoben wurde. Feliz Tauber war ein Kind der Stadt und stammte aus einer ehrenwerten Beamtenfamilie. Sein verlorener Vater, der bei der Pest ampehlte Rechnungsrat Tauber, war ein starrer Freund Ulrichs Seiborns gewesen und hatte den Sohn, der schon als Junge ein seltenes Talent für Mechanik bewies

und ein leidenschaftlicher sogenannter Bossler war, der Meister Ulrich die Uhrmacherei erlernen lassen. Auch Feliz hatte sich während eines Zeitraums von fast sechs Jahren in der Fremde, besonders in Sachsen und in der Schweiz, in seiner Kunst vervollkommen, war als dreißigjähriger jähriger zurückgekommen und hatte nach Ablauf seiner Dienstzeit wieder eine Stellung bei seinem alten Lehrmeister, ... d. zwor den Vollen eines ersten Gehilfen angenommen.

Das war vor drei Jahren gewesen und während dieser drei Jahre schien der junge Mann für nichts anderes im Hause seines Prinzipals Sinn und Gedanken zu haben, als für seine geschäftlichen Obliegenheiten. Mit der schönen Tochter des Hauses, die er ja schon als Kind gekannt hatte, verkehrte er bei den sich häufig darbietenden Gelegenheiten des Zusammenkommens harmlos und unbesonnen, wie mit einem guten Kameraden, ohne jemals auch nur den geringsten Versuch zu machen, sich ihr zu nähern, ganz im Gegensatz zu seinen Kollegen, die sämtlich das schöne Mädchen anstarrten. Vielleicht war es gerade diese Zurückhaltung, die ihn in Helenens Augen begehrenswert erscheinen ließ, und es reizte die Schöne, daß dieser Eine dem Hauber ihrer Persönlichkeit nur ein kühles Verhalten entgegensetzte, während ihr doch sonst alle jungen Männer zu Füßen lagen. So ließ sie denn in ihrem Verkehr mit dem jungen Manne nach und nach einen wärmeren Grundton einfließen. Doch es schien fast, als vermeide Feliz Tauber den Verkehr mit der schönen Helena absichtlich, selbst wenn diese ein innigeres, auf Herzeneigung deutendes Wesen gegen ihn zur Schau trug, als hielte ihn ein unbestimmtes Etwas zurück, das ihm gebotene Glück zu ergreifen, wenn auch ein scharfes Beobachter gewahren konnte, daß ein zehrendes Feuer für die Tochter des Hauses in seinem Innern loderte. Anstatt seines früheren gegen Helena gezeigten freundlichen Gleichmutes mochte ihn die Anwesenheit des Mädchens stillos verlegen. Es war, als scheue er sich, der in abhängiger Stellung sich befindliche, die Blide zu der Vielumwordenen zu erheben. So mochte sich Helena sein zurückhaltendes Benehmen ihr gegenüber deuten und sie beschloß, den jaghaften Verehrer von seiner etwachen Besorgnis, von ihr abgewiesen zu werden, zu befreien. Ihr weiblicher Instinkt verriet ihr, daß sie geliebt wurde — da galt es also nur Feliz zu einer offenen Erklärung zu ermutigen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Beisetzung des Sachsenkönigs

Dresden. Am gestrigen eigentlichen Beisetzungstage hatten sämtliche öffentlichen Gebäude halbmaß geflaggt. Bereits in den Morgenstunden sammelte sich eine nach Zehntausenden zählende Menschenmenge an der Hofkirche an. Zwischen Kirche und Schloß hatte eine Kompanie Reichswehr Aufstellung genommen, während auf dem gegenüberliegenden Ufer eine Batterie aufgeföhrt war, um den Trauerfahnen abzugeben. Das von Bischof D. Gröber gelebrierte Seelenamt, in dessen Rahmen auch das Requiem von Cherubini zur Ausführung gelangte, dauerte über zwei Stunden. In dem musikalischen Teil wirkten außer der sächsischen Staatskapelle unter Leitung von Professor Rembaur das Staatsoperchor, die Kapellknaben sowie für Gesang Helene Jung mit. Der Sarg stand, von silbernen Leuchtern umgeben, auf einem niederen Katafalk, davor auf kleinen Sesseln Marschallstab und vier Riffen mit Orden. Auf dem Sarge ruhten Helm und Säbel des verewigten Monarchen. Links und rechts standen wie eherner Bildsäulen je drei Offiziere der alten Armee, die bis zur endgültigen Beisetzung die Ehrenwache hielten. Der Beisetzter des verewigten Monarchen, Prälat Müller, stellte seine kurze Ansprache unter das Bismarckwort: „Sei getreu bis an den Tod,

so will ich dir die Krone des Lebens geben!“ Treue sei die hervorragende Eigenschaft des verstorbenen Königs gewesen, Treue zu seinem Gott, Treue gegen die Seinen, Treue gegen das Reich und gegen das eigene Volk. Seine besondere Liebe habe auch stets den Opfern des Weltkrieges gegolten, und es sei ihm eine besondere Freude gewesen, daß noch im vergangenen Jahre so viele Frontsoldaten ihn in Sibirienort besucht hätten. Prälat Müller schloß seine Ansprache mit den Worten: „Herr gib ihm die ewige Ruhe!“

Unter dem Donner der Kanonen, den Salven der Infanterie und Modengeldat wurde der Sarg sodann von acht Unteroffizieren der Reichswehr in die Gruft der Wettiner getragen, wo die Familienangehörigen und ein enger Kreis Leidtragender noch kurze Zeit in stillem Gebet verewelten, während sich die Kirche unter den Klängen der Orgel langsam zu leeren begann. Außer den Mitgliedern der ehemals königlichen Familie nahmen u. a. teil als Vertreter des Reichspräsidenten Oberst von Hindenburg, als Vertreter des ehemaligen Kaisers Prinz Eitel Friedrich, die Vertreter der sächsischen Regierung, des sächsischen Landtags, der Stadt Dresden und zahlreiche Diplomaten und höhere Offiziere.

Wernsdorfer. Wohnhausbrand. Die Kriminalpolizei Zwickau teilt mit: Am 22. d. M. ist früh gegen 8 Uhr in dem Wohnhaus des Bauunternehmers Paul Gräner in Wernsdorf ein Schadenfeuer ausgebrochen. Das Feuer konnte alsbald gelöscht werden, so daß nur das Dachgeschoß in Mitleidenschaft gezogen wurde. Die Erörterungen über die Brandursache sind von der Kriminalpolizei Zwickau und vom Gendarmerieposten Kirchberg aufgenommen worden.

Der Wäcker. Schmuggler angefahren. Der im nahen böhmischen Thonbrunn wohnhafte Fabrikarbeiter Puz schmuggelte in der letzten Zeit Suppenwürste und Margarine aus Sachsen in die Tschechoslowakei. An der Staatsgrenze wurde er von einem Aufseher der tschechischen Finanzwache in Rosbach angefaßt. Puz ergriß sofort die Flucht. Der Aufseher gab zunächst, als Puz nach zweimaligem Anruf nicht stehen blieb, aus seinem Dienstkarabiner einen Schreckschuß ab. Als auch hiernach der Schmuggler in Richtung Thonbrunn seine Flucht fortsetzte, gab der Aufseher einen weiteren Schuß ab und traf Puz in den linken Unterarm. Der Schmuggler machte einen Moment Halt, setzte aber dann trotz seiner Verwundung seine Flucht fort.

Wernsdorf i. S. Ungetreuer Kassierer. Das Schöffengericht verurteilte den ehemaligen Hauptkassierer des Vereins für Feuerbestattung Max Beucht wegen fortgesetzter Untreue und Unterschlagung zu acht Monaten Gefängnis. Er hatte in der Zeit vom Ende 1929 bis August 1931 über 8000 RM Vereinsgelder unterschlagen. Von der Anklage der Urkundenvernichtung wurde er wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. Nach Verbüßung von drei Monaten der verhängten Strafe durch Beucht wird das Gericht Beschluß fassen wegen Bewilligung einer Bewährungsfrist.

Wäner. Zur Wahl des Oberbürgermeisters. Für die heutige Stadtverordnetenversammlung, in der bekanntlich die Wahl des neuen Oberbürgermeisters stattfinden soll, hat die nationalsozialistische Fraktion einen Wahlscheitelsantrag eingebracht, in dem verlangt wird, daß die Oberbürgermeisterstelle nicht berufsmäßig, sondern ehrenamtlich besetzt wird.

Grätz. Gutsbrand. In Grätz wurden am Montagabend Scheune und Stallungen der Gutsbesitzerwitwe Müller ein Raub der Flammen. Den Bemühungen der Feuerwehr gelang es, das Wohngebäude vor dem Uebergreifen der Flammen zu schützen. Der Schaden ist beträchtlich, da große Futtermittel, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte usw. vernichtet wurden. Die Brandursache steht noch nicht einwandfrei fest.

Grätz. Kampf mit Schmugglern. Hier kam es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen hiesigen Grenzbeamten und Paschern, in dessen Verlauf vier Pascher festgenommen werden konnten. Die Verhafteten, die aus Grumbach stammen sollen, wurden im Kraftwagen nach Annaberg gebracht. Bereits vor einiger Zeit hatte man 18 Verdächtige beobachtet, die anscheinend dem Tabaksmuggel nachgingen, und entsprechende Maßnahmen getroffen, die zur Festnahme der Pascher führten.

Freiberg. Schweres Autounfall. Gestern vormittag ereignete sich in Hohentanne ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Freiburger Lastkraftwagen kam am Mühlberg infolge des Blatteses ins Schleudern und stürzte in den Mühlgraben. Dabei erlitt der Fahrer Hugo Starke aus Freiberg, der zwischen der Wagenlabung gefesselt hatte, tödliche Verletzungen. Der Fahrer des Wagens kam mit einem Nervenschock davon. Ein weiterer Begleiter blieb unversehrt. Der Wagen war mit Salzsäcken beladen.

Reusdorf. Schwerer Verbräht. Vorgestern Abend fiel in der elterlichen Wohnung in Polenz ein zwölfjähriger Knabe in einen Waschkessel mit kochendem Wasser. Der Knabe erlitt schwere Verbrühungen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Bittau. Vom Amt suspendiert. Durch Verlegung der Amtshauptmannschaft Bittau ist der Bürgermeister von Jonsdorf, Max Kühnel, vom Amt suspendiert worden. Ihm wird Untreue in einer Kreditangelegenheit zum Vorwurf gemacht. Die bevorstehende gerichtliche Voruntersuchung dürfte die Angelegenheit klären.

„Unersörte Beschimpfung Jesu“

Vom Bezirkslehrerverein Aue wird uns mit der Bitte um Veröffentlichung unter vorstehender Ueberschrift geschrieben:

Unter dieser Ueberschrift wird gegenwärtig in der Tagespresse eine der ESK. entnommene Notiz verbreitet, der 31jährige Lehrer Paul Dittrich an der Volkshochschule bei Zwickau habe in der Weihnachtszeit vor den Knaben und Mädchen der gemischten Klasse 3 c geäußert: „Jesus war ein Lump.“

Der Bezirkslehrerverein Zwickau, dem Dittrich als Mitglied angehört, führt sich, ohne in die amtliche Erörterung des Falles einzugreifen, im Interesse der Wahrheit zu folgenden Feststellungen verpflichtet: Das Untersuchungsverfahren gegen den Lehrer Dittrich ist im Gange und noch zu keinem Abschluß gekommen. Es ist eine Irreführung der Öffentlichkeit, wenn die ESK. behauptet: „Diese unersörte Tat ist bereits vom Bezirkschulamt Zwickau amtlich festgestellt worden.“ Das angebliche amtliche Ergebnis“ stützt sich auf die Aussagen einer kleinen Anzahl 11-12jähriger Schulkinder und läßt die Aussage des Lehrers Dittrich und vieler anderer Kinder und Eltern völlig außer Acht. Von 37 Elternpaaren, deren Kinder die von dem Lehrer Dittrich geführte Klasse besuchen, fordern 32, darunter viele sogenannt christliche Eltern, vom Ministerium für Volksbildung die sofortige Wiederbestellung des Lehrers Dittrich, weil sie von der Haltlosigkeit der Anklage überzeugt sind. Der Bezirkslehrerverein ist mit Recht empört über die vorliegende tendenziöse Berichterstattung durch

Stiftungsfest der Frauen-Riege des A. V. Aue von 1862

Das dritte Stiftungsfest feierte am 20. Februar die Frauenriege des A. V. Aue. Die Feier war in sehr würdiger Form gehalten und in einen eindrucksvollen Rahmen gefaßt. Von dem Einklang und der Harmonie in der Abteilung gab der vollzählige Besuch der Damen mit ihren Angehörigen einen recht guten Beweis. Schwungvoll begrüßte Frau Oberlehrer Lange als Leiterin der Frauenriege die Erschienenen und hob in herzlicher Weise die Aktivität der Mitglieder bei der Turnarbeit wie auch bei Feiertunden hervor. Mit der Bitte um weitere Treue schloß die Leiterin ihre Ausführungen. In humorvollen Worten überbrachte Oberturnwart G. Lange Grüße und Glückwünsche im Namen des A. V. Aue. Als besonderes Geschenk erhielt die Frauenriege von Organisator Pöhlter einen selbstverfaßten Turnerinnenmarsch gestiftet. Das sehr reichhaltige Programm ließ keine Pause aufkommen. Ein flotter Strikanz von sechs Turnerinnen sowie ein prächtiger Holländertanz zweier Turnerinnen fanden durch die Gestaltung und in den echten, schönen Kostümen größten Beifall. Humoristische Vorträge in sächsischer und bayerischer Mundart sorgten für Stimmung. Durch Einzel- und allgemeine Gesänge kam auch die Pflege des Volksliedes bestens zum Ausdruck. Das in allen Teilen gut verlaufene Stiftungsfest dürfte der Frauenriege neue Mitglieder verschaffen. Dazu ein „Gut Heil!“

Rundfunk-Programm für Donnerstag

Königswusterhausen (Welle 1635)
06.50—08.15 Konzert. 10.10 Schulfunk. Besuch beim Lappen Garri. 12.00 Wetter für die Landwirtschaft. Anschließend: Kammermusik. Anschl.: Wetter (Wiederholung). 14.00 Konzert. 15.00 Runterbundes von unseren Haustieren. 15.45 Wie kommt der Fleischpreis zustande? 16.00 Neue Wege zur staatsbürgerlichen Bildung der Landjugend. 16.30 Konzert. 17.30 Die Antike und wir. 18.00 Wie kann die Frühjahrseinstellung verbilligt werden? 19.30 Blasorchesterkonzert. 21.00 Tages- und Sportnachrichten. 21.15 Goethe und die deutsche Sprache. 22.00 Wetter, Tages- und Sportnachrichten. 22.20 bis 24.00 Langmusik.

Leipzig (Welle 259)
06.50 ca.: Frühkonzert. 12.15 Konzert. 14.00 Arbeitslosigkeit und Abjaggestaltung in der deutschen Wirtschaft. 14.30 Filme der Woche. 16.00 Konzert. 18.00 Ralle Fülle. 18.15 Steuerrundfunk. 18.30 Spanisch. 18.50 Wir geben Auskunft. 19.00 Neues über Schafspeare. 19.30 Unterhaltungskonzert. 20.30 Reichsfunk: Brücke und Damm. 22.30 Nachrichtendienst. Danach Funkstille.

die ESK. und ihr Eingreifen in ein schwebendes Verfahren. Da dem Lehrer Dittrich von seiner vorgesetzten Dienstbehörde ein strenges Schweigegebot auferlegt ist, kann er sich gegen die Angriffe in der Presse nicht einmal wehren.

Gegen neue Gehaltsföhrungen

Dresden. Der Landesverband der höheren Beamten Sachsens will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß die Reichsregierung in Fortföhrung ihrer „Deflationsspolitik“ für Ende März eine neue Gehaltsföhrung durch Notverordnung plane, der im Laufe des Sommers noch weitere folgen sollen. Demgegenüber erklärte die höhere Beamenschaft Sachsens mit aller Entschiedenheit, daß sie einer weiteren Herabsetzung ihrer Bezüge den allerstärksten Widerstand entgegenzusetzen werde. Schon die bisherigen Einkommensminderungen hätten eine Verschuldung und Verelendung für weite Kreise der Beamenschaft zur Folge gehabt. Eine weitere Verschärfung der Lage müsse zu unabsehbaren Auswirkungen föhren. Die höhere Beamenschaft vertraue darauf, daß eine einheitliche Abwehrfront aller Beteiligten stark genug sein werde, die Absichten einer weiteren Gehaltsföhrung zu vereiteln.

Wichtige Sportnachrichten

St. Aue, Zelle

Spieler am 28. Februar 1932 im Auer Stadion:
St. 1 — Viktoria 1 Lauter, Anstoß 15 Uhr.
St. Ref. — FC. Böhmis, Anstoß 13.30 Uhr.
Am Freitag, 26. d. Mts., 20 Uhr Jugend- und 20.30 Uhr 1. und 2. St.-Sitzung.

Turngau Westergebirge (D. L.)

Amliche Bekanntmachung

Tabellenstand der Ausschheidungskämpfe Handball

1. Klasse:		2. Klasse:		Jugend:		
Verein	Spieler	gew.	unent.	verl.	Tore	St.
Zv. Bernsbach	2	2	0	0	10:6	4:0
Zv. Raschau	2	1	0	1	7:5	2:2
Zv. Hartenstein	2	0	0	2	3:9	0:4
2. Klasse:		Jugend:				
Zv. Oberschlema	2	2	0	0	9:2	4:0
Zv. Obergehlenau	2	1	0	1	4:8	2:2
Zv. Grünhain	2	0	0	2	3:6	0:4
Jugend:						
St. 1878 Aue	2	2	0	0	10:3	4:0
A. V. Annaberg	2	1	0	1	6:8	2:2
Zv. Beiersfeld	2	0	0	2	4:9	0:4

Regelsport

Beginn der Gruppentämpfe

Bezirk 5, Kreis 3, Sportgau Sachsen

Am vergangenen Sonntag nahmen nun die Gruppentämpfe in diesem Bezirke ihren Anfang und zwar stellte sich die Gruppe A dem Bezirksportwart auf den Bahnen des „Parkhölzchen“ in Aue. Wirklich hochinteressant war es, den Kämpfern zu folgen; denn ein jeder der kämpfenden Verbände hatte das eifrige Bestreben, die Gruppenmeisterschaft zu erringen, und ein jeder Verband bezw. dessen Mannschaft gab das Beste her, um sich nicht werfen zu lassen. Es gab ein langes Ringen, und endlich siegte wider Erwarten die Mannschaft des Verbandes Stollberg mit 5481 Holz, während der Verband Zwönitz mit 5377 und der Verband Thalheim mit 5369 folgten. Die Höchstwürde auf 100 Kugeln wurden von den Regelbrüdern Billy Gänther mit 579 (Verband Thalheim), Bruno Wolf mit 578 (Verband Stollberg) und Martin Wehner mit 569 (Verband Zwönitz) erreicht. Das Regeln selbst verlief unter des Bezirksportwarts Treubners Leitung recht harmonisch, die Sportgemeinde blieb bis zum Laufe der letzten Kugel einmütig beisammen, bis dann Bezirksportwart Teubner den Siegertranz des sächsischen Regelbundes dem Sportwart des siegenden Verbandes, Regelbruder Hamm-Stollberg, überreichen konnte. Mit einem dreifachen „Gut Holz!“ befaßt der Bezirksportwart die spannend verlaufene Veranstaltung.

D. Scharfberg, Presswart, Verb. Aue.

Unser neuer Roman:

Der Sturz von der Höhe

Von fr. Kizel

Mit der ihm eigenen Gestaltungskraft versteht es der beliebte Erzähler in diesem seinem neuesten Roman Personen der heutigen Welt mit dem Nimbus der Poesie zu umgeben: eine alte rheinische Sage erzählt er uns, deren Vorgänge sich in moderner Form an den handelnden Personen wiederholen, wobei hauptsächlich — wie wir dies an f. Kizel gewohnt sind — der Schilderung weltlicher Vorgänge Rechnung getragen ist. Der Reichtum an hochdramatischen Szenen und die spannende Handlung des Werkes sichern demselben das allgemeine Interesse im höchsten Grade; mit Spannung und herzlicher Teilnahme wird der Leser der Darstellung der Schicksale des Helden folgen, weil dem Autor das Beste gelungen ist — er läßt uns alle Ereignisse miterleben.

Strafe im Nebel

Stilge von Werner Krueger · Hamburg

Als Maria Weibergang die Bachstraße hinabging, lag der Nebel vor ihr wie an jedem Abend. Gedacht und Gleichend wie ein vogelbuntes Kind, gleichsam jähneltschend, wie er zurück, kühlte mit dumpfem Knurren nach in den Obermühlentanal. Das Knurren aber war der morsche Wehpschlag, der von dem alten Schleusenmeister auf der Brücke herabgestoßen wurde.

Schleusenstich!
Die immer jüngere Maria nach den Schläffeln zur Haustür, als sie vor der Kneipe ihres Hauswirts stand. Ein Schwaben essen Fußelgeleit quoll aus dem Kellerloch und legte sich quer über die Straße.

Die Hände ist immer aufbringlich — wegversperrend!
Man kann es verstehen, dachte Maria und nichts leicht mit dem Kopfe, man kann es verstehen, daß die Menschen lächeln. Im Nebel! Ja! In der Sonne nie! Aber der Nebel! Maria war so verjungen, daß sie fast über einen Körper stolperte, der in der Nische lehnte, zwischen der Tür der Kneipe und der Haustür zu ihrer Wohnung.

Zwei rotumrandete Augen starrten auf sie. Ein Mund öffnete sich. „Maria!“
Sie sagte nichts. Sie fuhr auch nicht zurück. Sie stand nur still und sah auf den Mann da vor sich. Und sie fühlte, wie von der Erde heraus eisfalte Janggen durch ihren Körper schlugen, behutsam ihr Herz umklammerten und es zusammenbrachten.

Jetzt bleibt es stehen, das dumme Herz! dachte sie und war voll stiller Freude.
Aber es blieb nicht stehen, und so sagte Maria leise: „Bist Du wieder da?“ Und verfuhr sie lächeln.

„Ich habe Hunger“, sagte der Schatten vor ihr und reichte sich aus der Dunkelheit. Maria griff wortlos in die Tasche ihres Flauschmantels und holte einige Markstücke heraus. „Geh! Geh! und ich!“

Ihre Hand streckte sich ihm entgegen, deren Haut blaß und hart war wie der Wintertrieb der Kartoffel, und über deren Fingerglieder die Nerven zitterten in aufgeschüttetem Schmerz.

Er schüttelte den Kopf, und die Markstücke fielen irgendwo in die Nische. „Mich hunger“, sagte er langsam, und seine Lippen zitterten, „nach Liebe — ja, nach Liebe — Hunger“

„Ich bin schuldlos von Dir geschieden!“ sagte sie hart. In ihren Augen glom'n etwas auf, das den Nebel vielleicht zu durchdringen vermochte. Ja, gibt es denn so etwas überhaupt? Das heute noch stehen kann über Nebel und Dunkelheit.

Der Schatten vor ihr sank zusammen. Fiel in die Nische zurück und ward eines mit dem feuchtlastenden Frühlingsabend.

Da ging sie weiter und ließ hinter sich die Tür offen. Und sie fühlte, wie seine Hand hinter ihr das schmerige Geländer herniederzog, hörte, wie er die Hände müde hinter sich herschleifte.

Ober im Wohnzimmer kam sie auf ihren Dand die Stine unter dem gelben Seidenschirm auf, den sie an langen Winterabenden genüßt. Sie ging zum Buffet, das selbe noch, das ihr der Vater gekauft hatte, als sie sich mit dem Studienrat Doktor Weibergang verheiratete. Sie öffnete die Glasür und holte Brot und Butter und Aufschnitt.

Und als sie sich umwandte, stand er immer noch an der Tür.

Da ging sie auf ihn zu und nahm ihm die Mütze aus der Hand. — Eine speditige Schiffermütze, die er irgendwo mitgenommen haben mochte. — Und hieß ihn sich setzen.

Und er aß. Erst langsam, als schämte er sich seines Hungers. Dann hastig, schlängelnd, mit der Eier des Beckommens.

Sie war hinausgegangen, hatte in der Diele den Mantel

abgelegt und sah nun ein Bettchen ihres Sohnes.
Die kleinen Hände waren geballt, und um den Knabenmund lag ein stolzer, hochfahrender Zug, den der da im Zimmer auch gehabt hatte, als er noch der elegante Reservetrittmesser gewesen war.

Die Luft drückte in ihrem Rücken, und als sie den Kopf zur Seite wandte, sah sie den Mann stehen. Er hielt den Kopf geneigt, die Hände um die Mütze verkrampft — ein Bettler.
Er bettelt um sein Kind! dachte sie plötzlich. Sie stand auf und führte ihn an der Hand heran. „Das ist er. Du hast ihn ja noch nie gesehen.“

Bange stand er davor. Seine hohe, jetzt vornüber gebogte Gestalt sank zu sich zusammen. Und dann lag sein Kopf auf dem Bettsofa, und ein trüber, grauer Fleck auf der Bettdecke bildete den Rest seiner Kränen.

Da nahm sie ihn am Arm und führte ihn, der ihr willenlos folgte, in das Wohnzimmer zurück.
Sie ging schweigend in ihr Schlafzimmer, holte die Betten und breitete sie über das Sofa. Dann ging sie zu ihm und legte die Hand auf seine Schulter.

„Versuch, ob Du schlafen kannst!“ Er hielt ihre Hand fest. „Maria! Die Passareien im alten Ägypten hatten einen heiligen, geheimen Rult, ein Mysterium in drei Offenbarungen, das waren der Abend, die Nacht und — und — der Tag. Vergewissung, Tod und Auferstehung. Weißt Du auch, daß ich tot war, lange Zeit? Daß ich tot war, wenn ich trank? Und nur im Rausch noch die Schönheit sah?“

Sein Kopf sank auf ihre Hand. „Maria! Ich habe mein Leben die Schönheit gesucht mit blutendem Herzen, ich konnte ohne Schönheit nicht leben — and — als ich sie nicht mehr fand, als es nur noch Sünde gab auf der Welt und Häßlichkeit, und als mein Deutschland zusammenbrach — da suchte ich die Schönheit im Rausch —“

Sein Körper schütterte. „Schönheit habe ich gesucht, wenn ich trank, Maria.“

Ein Blick traf sie aus den Augen eines getretenen Hundes.

„Kommt meine Auferstehung, Maria?“

„Ich weiß es nicht, Klaus“, sagte sie mit zuckenden Lippen. „Ich weiß es nicht. Wozgen früh!“

Dann ging sie hinaus und sah am Bett ihres Sohnes. Die ganze Nacht fuhr mit den Fingern über sein Gesicht und fühlte, wie ihr Herz zuckte, wenn sie in dem Knid der Nase, an dem kleinen Loch im Ohr, an der Biegung seiner Hand die Merkmale fand, die der Mann da hatte, der sich heute ruhelos in ihrem Wohnzimmer wälzte.

Und als der Morgen heranschlich, widerwillig und schleimig, stand sie auf. Jauch und den Körper straffend, als hätte sie die Nacht über wohl geschlafen.

Deinetwegen nicht, Junge!“ sagte sie laut.

Als sie in das Zimmer trat, sah er am Fenster und hatte hinaus. Draußen schlich der Nebel immer noch herum. Und vom Schlenkerhof brüllte eine Dampfmaschine.

Du mußt gehen, Klaus!“ sagte sie fest.

Da stand er auf und ging zur Tür. Bangsam, mit gebogenem Kopf, ohne sich umzusehen. Seine Hand tastete drei Male nach dem Drücker, dann fand er ihn und öffnete. Frische Morgenluft bring in das Zimmer.

Und ehe sie es sich verah, war sie ihm nachgelaufen und hatte ihre Lippen fest auf seine gedrückt. „Geh mit dem Derrgott! Klaus! Lieber, lieber Klaus! Rah uns zugrunde gehen — daß — daß der Junge — nicht wird wie Du!“

Da sank sein Kopf herab, und er ging, und der Nebel nahm ihn auf und schludte ihn fauend hinunter.

Maria aber stand an der feuchten Wand des Treppenhauses und schrieb mit dem Finger Buchstaben an die Wand, die niemand entziffern konnte, und ihre Lippen zitterten im Kampf.

Auf tückischem Eise.
Gehtliches Schlittschuhlaufen. — Hundert Schlitten verfallen im Eis. — Mit dem Zug über den Baisallen. — Reiterer eroberet eine Flotte.

Von Heinz Goldbrach.

Wie eine Kette von Weidungen über Unglück gleicher Art zog es sich in den letzten Tagen durch die Tagesblätter: Der unerwartete und späte Eintritt winterlichen Wetters hatte ein förmliches Ausleben des Schlittschuhsports zur Folge. Doch die Freude war nur von kurzer Dauer. Das Eis war bald wieder warmer Witterung ausgeliefert, brach hier und dort unter der Last der Schlittschuhläufer, und Menschenleben gingen verloren. In Versailles brachen zwanzig Käufer gleichzeitig ein. Tödliche Unfälle wurden durch die Gefährlichkeit und den Mut eines jungen Mädchens vermieden. Im Hannoverischen mußten an einem einzigen Tage fünf Kinder ihr Leben unter dem Eise lassen. In Ostpreußen forderte die tückische Natur ebenso ihre Opfer wie in Bayern.

Unglücke dieser Art werden sich, soviel auch die Kinder in den Schulen gewarnt und so große Vorsichtsmagnahmen von den verantwortlichen Behörden getroffen werden, niemals vermeiden lassen. Wohl den meisten ist noch von der Schulzeit her das Gedicht „Der Reiter über dem Bodensee“ bekannt. Ohne etwas davon zu ahnen, reitet ein Mann nächstherweils über den gefrorenen See. Er erliegt einem Herzschlag als er auf dem anderen Ufer erfährt, welchen Weg er gemacht hat und welche Gefahr ihm drohte.

Eine fürchterliche Tragödie auf dem Eise ereignete sich vor Jahren in Westsibirien am Osthang des Ural. Russische Bauern, vierhundert Mann in hundert Schlitten und alle aus dem gleichen Dorf, kamen von einer Hochzeitsfeier zurück. Alle waren guter Dinge, weil sie als echte Russen gehörig getrunken hatten. Nebel lag über der nächsten Winterlandschaft. Der letzte Schlitten fuhr seiner mühen Pferde wegen in größerem Abstand hinter den anderen her. Die Bauern in ihm hörten vor sich das Läuten der anderen Schlittenglocken. Doch dann nahm es an Stärke rasch ab, und plötzlich verstummte es ganz. Kein Puffschlag, kein Schmauden der Pferde, keine wuffelige Stimme war zu hören. Die Stille wurde unheimlich, und die Bauern hielten den Schlitten an. Sie stiegen aus, sahen, daß sie am Ufer eines vereisten Sees standen. Sie suchten nach den anderen Schlitten. Sie fanden keinen. Doch ein großes Loch im Eis, ein paar auf dem Wasser schwimmende Pelzmützen zeigten eine deutliche Sprache: Der erste Schlitten war eingebrochen und verfunken, und ein Gespann nach dem anderen, von achsellosen Kutschern getrieben, lagte hinterher ins Verderben.

Ein ähnliches Unglück ereignete sich im kalten Winter 1928/29. Zigeuner waren auf dem rechten Drauser von der Kälte überbracht worden und wollten sich in ihre ungarischen Winterquartiere flüchten. Bei Tolomey beabsichtigte der Trupp mit Pferden und Wagen den gefrorenen Fluß zu überqueren. Doch mitten im Strom barst das Eis, und vierzig Menschen ertranken.

Wärsche über das Eis haben in der Kriegsgeschichte verschiedentlich stattgefunden, sind aber merkwürdiger Weise nie von größerem Unglück begleitet gewesen. So zog bekanntlich der Große Kurfürst 1678 über das Eis des Frischen und Kurischen Hafens und rief dadurch die schwedische Invasionsarmee auf. Im Januar 1795 konnte französische Kavallerie die bei Tegel hilflos im Eis stehende holländische Flotte nehmen und dadurch den Krieg zu Gunsten Frankreichs entscheiden. Im letzten Kriegswinter 1917/18 zogen deutsche Truppen von Dösel her über den gefrorenen Moon-Sund zum Festland und brachten durch einen überraschenden Plankentoch Rewal und Dorspat in ihre Gewalt, so daß die Russen den Frieden von Brest-Litowsk unterschrieben.

In Sibirien vertraut man dem Eise so sehr, daß im Winter die Bahngleise über den gefrorenen Baisallen gelegt werden, wodurch ein Umweg von beinahe vierhundert Kilometern vermieden wird.

Zur Konfirmation

Je einfacher die Form eines Konfirmationskleides, desto geeigneter und hübscher ist sie. Trotzdem soll das Konfirmationskleid aber nicht auf einen kleidbaren Aufputz verzichten. Und nichts ist hierfür so passend wie die reizenden, schmalen und breiten Volants, die glöckig geschnitten oder fein plissiert sein können. — Die Verwendung dieser verschiedenenartigen Volants richtet sich nach dem Material, je leichter der Stoff, desto feiner die Volants, desto schmaler die Glockenvolants. Eine andere sehr jugendliche Garnierung ist der breite Schulterbogen, den man — was wiederum außerordentlich jugendlich und kleidbar ist — mit schmalen Volants verbandet. Im allgemeinen ist es ratsam und zweckmäßig, bei der Wahl des Modells an eine spätere Änderung, etwa an eine Belebung mit irgend etwas Hellem zu denken, denn die Jugend liebt das schwarze Kleid nicht sehr! Bei einem mit breitem Schulterbogen gearbeiteten Dam- oder Seidenkleid können z. B. nach dem Einsegnungstage die Ärmel herausgenommen werden; auch hierdurch wirkt das Kleid bereits weitaus jugendlicher! In allen Modellen sind auch Sporn-Schnitte erhältlich. A. R.

Wir zu diesen Modellen Schnittmuster wünscht und hier die Besagten versenden, wolle sich an den Verlag Gustav Lyon, Berlin SO 16, wenden.

7363 Konfirmationskleid aus Krepp de Chine für Mädchen von 14-16 Jahren. Rod mit gerahmten Glocken. Sporn-Schnitt erhältlich. (Großer Schnitt).

7360 Konfirmationskleid aus Marocain für Mädchen von 14-16 Jahren. Gerahmte Ärmel. Sporn-Schnitt erhältlich. (Großer Schnitt).

74871 Samtkleid zur Konfirmation. Eine Formblende greift alle über den Vordere. Sporn-Schnitt für Mädchen von 14 bis 16 Jahren erhältlich. (Großer Schnitt).

74869 Konfirmationskleid aus Marocain für Mädchen von 14-16 Jahren. Ärmel und Modells sind in Fäulen geordnet. Sporn-Schnitt. (Großer Schnitt).

74870 Konfirmationskleid aus Marocain für Mädchen von 14-16 Jahren. Schulterbogen und Sporn sind mit Volants garniert. Sporn-Schnitt erhältlich. (Großer Schnitt).

Auf alle Lyon-Schnitte und Lyon-Abplättmutter jetzt 10% Ermäßigung

Lyon-Schnitte zu den oben abgebildeten Modellen sind erhältlich bei Verlag Gustav Lyon, Berlin SO 16